Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 70. Mittwoch den 24. März 1847.

Inland.

× **Berlin**, 20. März. Wie jüngst in dieser Zeitung mitgetheilt worden ist, hatte der Staatsanwalt des Obercensurgerichts den von ihm in einem speziellen Fall gegen die Entscheidung des Obercensurgerichts eingelegten Kompetenzkonflikt zurückgezogen. Diese Zurückziehung soll eine ganz allgemeine gewesen sein und somit eine große Reihe von Fällen betreffen, bei welchen dasselbe Verfahren unter dem Ministerio des Grafen von Arnim angewandt wurde. Dazu gehört denn auch der bekannte Vorfall mit den vier hier im vorigen Frühjahr intendirten Monatsschriften, deren erste Nummer der Censor censirte, wogegen er die zweite zurückhielt, weil er behauptete, daß diese vier Monatsschriften, welche je in der ersten, zweiten, dritten und vierten Woche des Monats ausgegeben werden sollten, in einem inneren Zusammenhange ständen, also als eine Wochenschrift anzusehen seien und somit einer vorherigen Konzession bedürften. Nachdem der Staatsanwalt auch in dieser Sache den von ihm gegen die angerufene Entscheidung des Obercensurgerichts eingelegten Kompetenzkonflikt zurückgezogen hat, steht das Erkenntniß des Obercensurgerichts zu erwarten. — Für den bevorstehenden vereinigten Landtag wird gegenwärtig ein eigenes stenographisches Bureau errichtet, bestehend aus einem Vorsteher und acht Stenographen, deren Fähigkeiten vorher amtlich geprüft sind. Mit der Bildung desselben ist der Hofmarstall-Sekretär Jaquet beauftragt, derselbe, welcher vor zwei Jahren bei dem letzten rheinischen Provinzial-Landtage zu dortiger allgemeiner Zufriedenheit als Stenograph fungirte. Von den acht Mitgliedern des gedachten Bureaus sind für die beiden Kammern des Landtages je vier bestimmt, welche in Eid und Pflicht genommen und für die ganze Dauer des Landtages wahrscheinlich ein tägliches Honorar von fünf Thalern beziehen werden. — Wie wir auf Privatwegen erfahren, hat die Stellung der Rittergutsbesitzer in der zweiten Kammer des vereinigten Landtages bereits in mehreren Provinzen zu lebhaften Besprechungen Anlaß gegeben. Wirklich soll sich dieselbe praktisch für einzelne Betheiligte sehr eigenthümlich gestalten, indem es sich ereignet, daß von verschiedenen, sonst in allen Ranges- und Standesverhältnissen ganz gleichstehenden Personen die mit geringerem Grundbesitz angesetzten in der ersten, die mit größerem angesetzten in der zweiten Kammer fungiren. Dennoch muß man zugestehen, daß die Gliederung der Stände in den beiden Kammern auf einem, von Seiten der Regierung sehr sorgfältig erwogenen System beruht.

± **Berlin**, 21. März. Wie man als zuverlässig erfährt, haben in der letzten Zeit mehrere Konferenzen von Seiten des Ministeriums des Innern, des Kulus-Ministeriums, des Justiz- und Finanz-Ministeriums stattgefunden, um über die zu ordnenden bürgerlichen Verhältnisse der Juden zu berathen. Wie man hört, sollen diese Feststellungen eine Gleichstellung mit den Christen anbahnen. Näheres ist indessen noch nicht bekannt geworden. Soviel vernimmt man nur, daß die alte Verordnung, wonach Juden bei Geldangelegenheiten unter 50 Thaler keinen Eid zu leisten brauchen, aufgehoben werden dürfte, so daß in dieser Beziehung kein Unterschied mehr statthaben wird. Bekanntlich war, als die besagte Verordnung damals erlassen wurde, der Philosoph Moses Mendelssohn um sein Gutachten vorher befragt worden. Derselbe sprach sich dahin aus, daß eine Eidesleistung in solchen Fällen den mosaischen Religionsgesetzen widerstrebe. Indessen sollen jetzt andere jüdische Gelehrte die Ansicht ausgesprochen haben, daß das Gutachten des Philosophen Moses Mendelssohn nur als die subjektive Meinung desselben anzusehen sei, die nicht als Norm für die Juden betrachtet werden könne. Die Eidesleistung eines Juden in dem besagten Falle könne nicht als eine Verletzung der mosaischen Glaubensgesetze betrachtet werden, was schon daraus hervorgehen müsse, daß die Juden am Rhein dieselben gesetzlichen Bestimmungen wie auch die Christen in Bezug auf auf die Eidesleistung befolgen. Die Art und Weise bleibt natürlich dem besondern Ritus vorbehalten. Auch hört man, daß bei der bevorstehenden Feststellung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden die Bestimmung erfolgen dürfte, wonach die Juden gehalten sein, auch am Sabbath Wechsel anzunehmen. — Das erste Monatsheft der „Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik" ist nun hier erschienen. Die große Nützlichkeit der Statistik wird durch diese Zeitschrift immer mehr erkannt werden. Unter den vielen das Interesse Deutschlands erregenden Artikeln dieses ersten Monatsheftes befindet sich ein Artikel über die Verbreitung des deutschen Volksstammes über die Erde. Den meisten Deutschen dürfte es bisher unbekannt geblieben sein, daß die Zahl ihrer deutschen Brüder auf der ganzen Erde 54,500,000 beträgt, wovon 37¾ Millionen in Deutschland wohnen. In Europa leben 49 Millionen Deutsche, in den vereinigten nordamerikanischen Staaten 5¼ Millionen, mithin über ein Viertel der Gesammtbevölkerung der letztgenannten Staaten. Betrachtet man diese Zahlen bei der hohen geistigen Stellung der deutschen Nation, so fragt man sich: was fehlt denn den Deutschen, um das erste Volk der Erde zu sein? Antwort: Thatkraft und der ernste Wille dazu. Wollet es, und ihr seid es!

Schon seit längerer Zeit erhält sich in unseren politischen Journalen das Gerücht von einer *allgemeinen deutschen Preßgesetzgebung*, welche die Bundestags-Kommission gleichmäßig für die vaterländischen Bundesstaaten bearbeiten soll. Wenn man in der Verfassung vom 3. Febr. unleugbar einen Fortschritt, eine Konzession an die Gegenwart und eine erstrebte Befriedigung ihrer Bedürfnisse sehen muß, könnte man in die Glaubhaftigkeit des erwähnten Gerüchtes weiter keine Zweifel setzen. Und mehr noch die Geschäftigkeit, womit gewisse Blätter gegen die Mißbräuche einer freien Presse eiferten, lieferte deutlich genug den Beweis, daß Deutschland derselben nicht mehr fern stehen dürfte. Ja wir sind im Stande zu versichern, daß dem deutschen Vaterlande wirklich das Geschenk einer Preßgesetzgebung bevorsteht. Und wieder ist es *Preußen*, welches sich an die Spitze des Fortschritts gestellt hat und unter dessen Auspizien das neue Gesetz seine Segnungen über die deutschen Gauen verbreiten soll. Von der *preußischen* Regierung ist, wie dies mit Bestimmtheit gemeldet werden kann, den übrigen Bundesstaaten der Entwurf zu einem allgemein gültigen Preßgesetz vorgelegt und von den kleineren Staaten, wie dies auch nicht anders zu erwarten war, angenommen worden. Allein die *österreichische* Regierung hat dagegen Schwierigkeiten erhoben und nach vielen Verhandlnngen und dem freundlichsten Entgegenkommen Seitens der diesseitigen, endlich die definitive Weigerung ausgesprochen, sich der Annahme der von Preußen proponirten Preßgesetzgebung anzuschließen. Das ist ein Faktum. Unter welcher Form, mit welchen Modalitäten die Sache selbst erfolgen soll, darüber sind wir im Dunkeln. Gewichtig wird aber jetzt die Frage, ob die Intentionen des preußischen Kabinets durch diese Weigerung in Bezug auf den preußischen Staat und die kleineren deutschen Bundesfürsten eine Aenderung erleiden werden? Die alte Politik hat ihren Einfluß auf das preußische Kabinet mehr und mehr verloren, seit *Friedrich Wilhelm* IV. die Krone trägt und gleich seinem großen Ahnen unausgesetzt bestrebt ist, dem preußischen Staate als Großmacht ein immer größeres Gewicht in der Wagschale der Weltgeschichte zu sichern. Daß Preußens Interessen bei diesem Bestreben keine anderen sein dürfen, als echt nationale, echt Deutsche, liegt in den historischen Verhältnissen und Preußen muß sich daher mit den übrigen deutschen Bundesfürsten eng verbinden. Das Mißtrauen, welches im Südwesten diesem Bande früherhin entgegenstand, das Mißtrauen nämlich, Preußen werde durch solche Verbindung einer vernunftgemäßen Fortentwickelung, oder gar dem Fortbestehen der dortigen Regierungsformen durch seinen mächtigen Einfluß entgegenstehen — dies Mißtrauen muß durch die Schritte, welche Preußen auf denselben thut und gethan hat, geschwunden sein. Es ist hiernach nicht glaubwürdig, daß Oesterreichs Politik ferner die preußische irgend wie bestimmen werde. (Aachn. Z.)

Köln, 18. März. Es ist von Berlin der Befehl gekommen, das Schloß zu Brühl innerhalb 8 Tagen bewohnbar zu machen. Ihre Majestät die Königin wird dort, zur Erholung von ihrer Krankheit, das Frühjahr zubringen. (Gleichlautend meldet ein Schreiben aus Koblenz: „Es ist uns die freudige Gewißheit geworden, unser allverehrtes Herrscherpaar in diesem Sommer auf längere Zeit bei uns zu sehen, indem J. M. die Königin Behufs Kräftigung ihrer Gesundheit sich zwei Monate lang nach Ems zum Gebrauch der Bäder begeben, während welcher Zeit des Königs Majestät auf Stolzenfels residiren, von da aus aber von Zeit zu Zeit die verschiedenen Divisions-Manöver besichtigen wird.") (Düsseld. Z.)

×× **Köln**, 19. März. Sie werden schon aus den öffentlichen Blättern ersehen haben, daß zwischen hiesigen Handarbeitern und solchen, welche die Direktion der rheinischen Eisenbahn aus den benachbarten Dorfschaften in Lohn genommen, ein Zusammentreffen stattgefunden hat, welches indessen in das Gebiet der gewöhnlichen Schlägereien gehört und damit endete, daß die Direktion ihre auswärtigen Tagelöhner entließ und an ihre Stelle hiesige Arbeiter annahm. Uebrigens waren durch Consignirung eines in der Nähe des Tumultes kasernirenden Infanterie-Bataillons alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die weitere Ausdehnung dieses Excesses zu verhindern. — Herr Franz Raveaux hat nunmehr zur Abbüßung der ihm vom Gericht zuerkannten achttägigen Gefängnißstrafe das hiesige Arresthaus bezogen. Seine Freunde beabsichtigen ihm bei seiner Entlassung von dort irgend eine Ovation zu bereiten, ob dies eine öffentliche sein, oder sich nur auf die Ueberreichung eines silbernen Pokals beschränken wird, hierüber herrscht noch keine Gewißheit. Jedenfalls begeht aber die dem Herrn Raveaux anhängende Partei eine große Lächerlichkeit, wenn sie *gerade eine solche Gelegenheit* benutzt, um ihrem Wortführer ihre Verehrung an den Tag zu legen oder ihm das nach ihrer Meinung erlittene Märtyrerthum zu versüßen. Raveaux hat den Lieutenant Riemer im Dienste insultirt, dieser hat dagegen geklagt und auf gesetzlichem Wege, durch das competente Gericht, ist der Beleidiger hierfür bestraft worden. Wollte man nun jedem, welcher einen Anderen beleidigt, Ehrenbecher überreichen und zum Helden des Tages stempeln, wo bliebe dann der ehrenwerthe deutsche Sinn für Recht und Wahrheit, wo fände dann die Sitte, der Anstand und der Sinn für Gesetzlichkeit noch ein Plätzchen, ohne von demselben durch die Anmaßung, die Brutalität und die keine Schranken kennende eigene Ueberhebung vertrieben zu werden? — Der rheinische Beobachter hat mit dem Beginn des neuen Quartals die Zahl seiner Abonnenten sich ziemlich vermehren gesehen. Man muß dieses günstige Resultat in unparteiischer Würdigung der jetzigen Zusammensetzung des Redaktionspersonals zuschreiben. Die Herren Dr. Weisbrod und Grosse sind beide ein Paar Männer, die mit gediegenen Kenntnissen praktische Erfahrungen und eine richtige Würdigung der Zeitverhältnisse verbinden; anders war es freilich bei ihrem Vorgänger, einem gewissen Herrn Todschewsky, welcher bekanntlich schon früher die Leipziger Allgemeine Zeitung von 2000 auf 500 Abonnenten herabgebracht hat und der auf dem besten Wege war, dem rheinischen Beobachter ebenfalls das Lebenslicht auszublasen. Dennoch sind ihm auch jetzt noch die Spalten dieses

Blattes geöffnet. — Bei den hohen Getreidepreisen war bekanntlich die Ausfuhr nach Frankreich untersagt. Man suchte dieses Verbot aber dadurch zu umgehen, daß man die Früchte nach Belgien ausführte und dieselben von dort aus, mit Ursprungszeugnissen versehen, in Preußen wieder zum Transit nach Frankreich anmeldete. Vor Kurzem hat aber unsere Regierung dieserhalb mit Holland und Belgien solche Vereinbarungen getroffen, daß eine derartige Umgehung nicht mehr gut möglich sein möchte, und bereits hat auch ein großer Kornhändler, welcher den verlangten Nachweis, daß die Frucht wirklich ausländische sei, nicht zu liefern vermochte, es vorgezogen, die ganze Schiffsladung in dem hiesigen Freihafen zu löschen, statt den vollen Ausgangszoll zu bezahlen. — Die Anhänger des Deutschkatholicismus fahren fort sich zu versammeln, zum Verdruß ihrer Gegner, die sich bisher vergebens bemühten, ihr Vereinigungslokal ausfindig zu machen. Dieselben gehen übrigens sehr vorsichtig zu Werke und prüfen und beobachten erst ihre Freunde sehr genau, bevor sie sich mit ihnen in engere Verbindung setzen, jedoch ist dies bei den hiesigen Verhältnissen jedenfalls der beste und sicherste Weg zum Ziele zu gelangen.

Oesterreich.

§§ **Pesth**, 16. März. Die immer steigende Noth hat bereits zu manchen unangenehmen Auseinandersetzungen zwischen der k. Statthalterei und den Comitaten geführt. So haben mehre Comitate die Statthalterei gebeten, das Getreide, welches die Bauern an das Militär zu liefern verpflichtet sind, nach dem Marktpreise verrechnen zu lassen, während der gewöhnliche Verrechnungsfuß nur den vierten Theil des jetzigen Marktpreises beträgt. Die Statthalterei kann dies jedoch ohne einen merklichen Ausfall in der Staatseinnahme nicht gewähren, was aber die Comitate wenig kümmert. Das Gömörer Comitat hatte beschlossen, dem Militär keinen Hafer verabreichen zu lassen, worauf ein Statthalterei-Intimat verfügte, daß wenn man keinen Hafer habe, an dessen Stelle Gerste und Kukurutz in kleinern Maßen zu liefern sei. Das Comitat nahm jedoch dieses Intimat nicht an und blieb bei seinem frühern Beschluß. Es ging noch weiter und beschloß, die Kriegskasse zu occupiren und Getreide für das Militär zu kaufen, um die Dorfgemeinden mit den Kornlieferungen zu verschonen. — Der k. Statthalterei-Rath Graf Stephan Szechenyi, der geistreichste Vorkämpfer der Regierungspartei, hat ein „politisches Programm“ veröffentlicht, welches vermöge der hohen Stellung dieses Mannes und seines unbestreitbar mächtigen Einflusses von höchster Bedeutsamkeit ist. Der Graf gehörte früher ebenfalls zur Oppositionspartei, seitdem er aber von dieser sich getrennt und in den hohen Staatsdienst getreten, mußte er sich die heftigsten Angriffe seiner frühern Parteigenossen gefallen lassen. Der bittere Stachel, den diese Angriffe in ihm zurückgelassen, waltet daher auch mehr als gebührend in dem politischen Programm vor und hat auch die sonst ruhige Betrachtungsweise des edlen Grafen mannigfach getrübt. Zur nähern Charakteristik der politischen Ansicht dieses bedeutungsvollen Programms heben wir Folgendes in sinngetreuer Uebersetzung hervor: Vaterlandsliebe und Opposition seien nicht synonym. Je geneigter die Regierung sich gezeigt habe, auf gesetzliche Weise das Werk der Staatsentwickelung zu befördern, desto unverträglicher und giftiger sei die Opposition geworden. Diese Handlungsweise habe letztere gegen Alles, was nur im Zusammenhange mit der Regierung stehe, angewendet. Es lebe kein verdienstvoller Mann im Lande, welcher nicht, sobald er ein königliches Amt angetreten, der gröbsten Verkennung ausgesetzt sei; nur wer sich in höhern Sphären die Ungnade zugezogen, könne auf Popularität bei dieser Partei rechnen. Hierdurch werde aber verhindert, daß irgend ein höherer Beamter seine Wirksamkeit zum Wohle des Landes gehörig entfalte. In Folge dieser Taktik sei das Vaterland in einen höchst verworrenen Zustand gerathen und arbeite sich in denselben immer mehr hinein, so daß wir einer völligen Auflösung nicht mehr ferne ständen. Die Opposition dürfe daher das Uebergewicht nicht weiter behalten, da man sonst einer Revolution (!) entgegengehe. Die französische Revolution charakterisire Herzlosigkeit (?), eine ungarische würde Unverstand auszeichnen. Das Ergebniß derselben würde ganz gewiß nicht im Sinne ihrer Urheber ausfallen, sondern die Dynastie als Siegerin hervorgehen, die Opposition aber, wenn auch nicht Ungarn, so doch die Ungarn zu Grunde richten. Da die Dinge in solcher Lage sich befänden, so sei es Pflicht, der Regierung beizustehen, und der Verfasser hege die Ueberzeugung, daß diese gewiß helfen werde. Jede Ordnung sei besser als Anarchie. Die Loyalität und Gesinnunsstüchtigkeit der Regierung gebe aber die Zuversicht, daß sie mit und durch uns die Hilfe anwenden werde. Als es nöthig gewesen, habe er (der Graf) in der Reihe der Opposition gestanden, jetzt unterstütze er die Regierung, weil sie aufrichtig den Fortschritt wolle. Nicht aus Eitelkeit habe er sein Amt angetreten, auch nicht des Gehalts wegen, da er diesen gar nicht beziehe, sondern vorzugsweise darum, um der von allen Seiten angegriffenen Regierungsautorität eine neue Stütze zuzuführen. Zum Schlusse fordert nun der Graf zur Bildung einer von der conservativen wie von der oppositionellen verschiedenen dritten Partei auf, welche die Regierung in ihren beabsichtigten Reformen unterstützen solle, ohne eine constitutionelle Controle über dieselbe aufzugeben.

Rußland.

Polnische Grenze, 20. März. In einer früheren Correspondenz berichtete ich Ihnen, daß alle polnische Geldsorten eingezogen und an deren Stelle nur russische fortan in Polen gangbar sein sollten, daß hingegen auch Warschauer Kaufleute mit der Bitte aufgetreten wären, daß dieses Edikt noch auf einige Zeit hinausgeschoben werden möchte, um unterdeß alles polnische Geld einziehen zu können. Es dürfte daher die mir aus glaubwürdiger Quelle zugekommene Nachricht, für die Handelswelt besonders, von Interesse sein, daß vom 1sten Mai dieses Jahres ab kein polnisches Courant mehr coursiren, das heißt, in den polnischen Kassen genommen werden soll; nur poln. Kassenscheine, so wie alles Courant, auf welchem die Worte РУБЛЯ (Rubel) КОПѢЕКЪ (Kopeken) zu lesen sind, werden im Umlauf bleiben. Hierin ist auch wahrscheinlich der Hauptgrund zu suchen, daß die poln. Kassenscheine, welche sonst immer in Menge zu haben waren, trotzdem daß wiederum neue ausgegeben wurden, seit kurzer Zeit so rar geworden, daß selbst die Breslauer Banquiers beim Umtausch derselben gegen preuß. Geld ein geringeres Agio, als von Courant, nehmen. Ueberhaupt dürfte obige Verordnung mit der verbürgten Nachricht in Verbindung zu bringen sein, daß die Warschauer Bank vor Kurzem 2 Millionen preuß. Thaler gegen poln. Pfandbriefe von der Berliner gekauft habe.

Frankreich.

* **Paris**, 17. März. Der heutige Corsaire (das Blatt führt den „Satan“ jetzt nur noch stillschweigend im Schilde) enthält, obwohl es Mittwoch ist, einen Aufsatz, den es „der Montag“ überschreibt, und der ein treffendes Bild aus den gegenwärtigen hiesigen Zuständen liefert. Das Blatt sagt: „Wir sind gewiß so sehr als irgend Jemand von dem allgemeinen Elende und den Leiden des Volkes ergriffen. Wir glauben dies bewiesen zu haben. Wir haben durch Anmahnungen aller Art, durch Rath und Schilderung der wahren Verhältnisse, das Mitleid der Reichen und Wohlhabenden angeregt; wir haben die Verwaltung aufgefordert, die Behörden angetrieben, ausgedehnte, großmüthige Maßregeln zu ergreifen und Opfer zu bringen, und wir haben auch einige unserer Vorschläge in Wirksamkeit treten sehen. Man muß gerecht sein! Es wird unermeßlich viel freiwillig gegeben, und dieser Umstand zwingt unser Gewissen zu einer anderen Pflicht. Diese Pflicht aber befiehlt uns der Anblick des Montags, welchen wir uns gestern auch einmal verschafft haben. Wir müssen gestehen, daß wir mit großem Erstaunen und Schmerz vor den Barrieren die Hunderte von Tischen gesehen haben, um die sich eine Menge Trinker jeden Alters, besonders aber junge Leute drängen und streiten. Die Alleen der zahlreichen Schenken, welche der Trunk und noch ganz andere Laster täglich vermehren, waren mit Fiakern erfüllt, welche vollgestopft von Arbeitern, von Dem waren, was Paris von unverschämten Frauenzimmern birgt, und Alles lachte, sang, balgte sich und gab das Vorspiel zu den unsittlichsten Scenen. Das Elend war unter dem Laster verschwunden. Wenn man der Bourgeoisie, der Aristokratie, so weit sie noch besteht, dem Königthum die Wahrheit sagt, so muß man auch dem Volk die Wahrheit sagen können, und es muß dieselbe hören. Es ist dies ein beklagenswerthes Schauspiel, besonders neben dem Elend, unter welchem wir seufzen. Wir können uns des Gedankens nicht erwehren, daß dieselben Leute, welche wir hier den Gelderwerb einer Woche vertrinken und verschmausen sehen, morgen erscheinen und Brotmarken verlangen, und vielleicht zur blutigen Emeute bereit sind, wenn man sie ihnen verweigert. Man spricht immer von den neuen Rechten, die man dem Volke geben soll. Lieber Gott! wenn man ihnen doch zuerst Sitte geben wollte! Man spricht von Corruption. Ach es ist noch ein großer Unterschied zwischen einer Drouillard-Corruption und der, von welcher wir die Spuren in den Schenken erblickten, die wir vor den Barrieren laut werden hörten. Einer der Vorsätze der Communisten ist die Unterdrückung der Schenken. Ach möchten sie doch dieses eine Ziel erreichen und das Uebrige, was sie beabsichtige, wäre überflüssig. Das Volk würde das Nöthige besitzen, würde wohlhabend, reich, glücklich werden! Es geht ihm wie allen Menschen, Laster und Leidenschaft nehmen ihm sein Glück. Noch einmal, wir sagen dies nicht, um der Wohlthätigkeit Einhalt zu thun; sie muß fortdauern, damit sie dem Haß und der Gewalt den Vorwand nehme; wir sprechen nur so, weil wir gerecht und wahr sein, weil wir Niemandem schmeicheln wollen. Der kleine Bürger, der kleine Eigenthümer, den man in seinem Handel, in seinem Handwerk, in seinem Gewerbfleiß besteuert, muß mit Recht seufzen, wenn er sieht, wie man seinen Bedarf so in den Freuden der Schänke vergeudet. Wenn die Volksredner ehrliche Leute wären, müßten sie dem Volke sagen, daß es nicht gut thut, aber es ist schon viel, wenn sie ihm nicht das Gegentheil sagen. Wenn wir den „National“ oder die „Réforme“ schrieben, würden wir alle Montage einen Artikel gegen die Schänken richten!“ — Vielleicht sagen Sie: **Partout comme chez nous**, und deshalb gebe ich Ihnen den Artikel, welcher hier wenigstens den Nagel auf den Kopf trifft. So sind die Zustände hier in Paris; welchen Grund die immer noch fortdauernden Theuerungsunruhen in den Provinzen haben, läßt sich von hier aus kaum beurtheilen, aber da sie meist in kleinen Ortschaften vorkommen, so scheint wenigstens nicht die großstädtische Unsitte die Schuld zu tragen. — Bleiben wir übrigens ein wenig in diesen untern Scenen. Vorgestern wurde einer von den Leuten, welche Eugène Sue so vortrefflich zu schildern weiß, vor den Polizei-Kommissar Jennesson geführt. „Sie sind ein Vagabond!“ sagte ihm der Beamte. „„Ganz recht““, war die Antwort. „„Die Eigenthümer verlangen Miethe, die **Hôtels garnis** wollen nichts mehr borgen, da muß ich des Königs Steinpflaster in Anspruch nehmen, besorgen Sie aber nichts, ich werde es nicht abnutzen.““ — „Weshalb lärmen Sie aber um 2 Uhr früh in den Straßen?“ — „„Ja, sehen Sie, mein Costume ist nicht nach der neuesten Mode, man schämt sich bei Tage und möchte sich irgendwo einstecken lassen.““ — „Schön, aber wozu die Waffen, welche Sie führen?“ — „„Nur zu meiner Vertheidigung; Sie wissen, die Straßen sind unsicher, besonders des Nachts.““ — Diese unsere täglichen Zustände, die Theuerung, das Elend um uns her, die Gaunerei, die trüben Gesichter, welche von der Börse kommen, sind es hauptsächlich, welche uns gegenwärtig beschäftigen. Die Politik schläft, oder wird an den Tafeln der Königin Christine im Familienzirkel abgehandelt. — Die Verhandlungen der Kammern sind noch nie so unbedeutend, so langweilig gewesen, und das Ausland bringt auch wenig von Interesse. — Aus Algier erwartet man in diesen Tagen den Marschall Bugeaud, das einzige Neue aus Afrika, denn mehrere Anekdoten von Abdel-Kader, welche in der zehnten Auflage erscheinen, verdienen keiner Erwähnung. Auch der Ueberfall, welchen derselbe nach den heutigen Zeitungen erlitten haben soll, gehört in diesen Bereich, denn Abdel-Kader ist seitdem längst wieder in ganz andere Regionen gezogen und die Sache — vielleicht ganz erlogen — bereits zehnmal anders erzählt worden.

Italien.

Rom, 8. März. Die Liberalen verfehlen nicht, die zu Ancona entdeckte Verschwörung den Umtrieben der österreichischen Diplomatie zuzuschreiben. Sie behaupten, die römische Polizei hätte bei den arretirten Dominikanern von Ancona eine bedeutende Summe in österreichischer Geldmünze und einen förmlichen Briefwechsel mit österreichischen geheimen Agenten vorgefunden. Wer nur im geringsten die Politik des Wiener Kabinets kennt, der muß solche Gerüchte für ungereimt erklären. Allein den Liberalen ist es nur darum zu thun, die öffentliche Stimmung gegen die Deutschen zu reizen, und dazu sind ihnen alle Mittel gleich gut. Nur so viel ist gewiß, daß man sowohl in Ancona als in einigen andern Klöstern **delle Marche Anconitane**, Waffen, Pulver und andere Munitionsvorräthe gefunden hat, deren Ursprung bisher nicht ausgemittelt werden konnte. Man muß übrigens gestehen, daß die liberale Partei durch ihre Intoleranz die Anhänger des verstorbenen Papstes absichtlich reizt, um Unordnungen hervorzurufen. So haben wir Anfangs des verflossenen Monats in Ravenna mehrere Meuchelmorde zu bedauern gehabt, deren sich die Liberalen an ihren Gegnern schuldig gemacht. Etwa vierzig Parteigänger des verstorbenen Papstes, hatten sich zu einem Gastmahl vereinigt, um den Krönungstag Gregors des Sechzehnten zu feiern, der sonst auf den 2. Februar fiel. Wie dies heutigen Tages unerläßlich geworden ist, wurden beim Nachtisch Toaste zu Ehren des Vorgängers Pius des Neunten ausgebracht. Die Liberalen, davon unterrichtet, umgaben das Gasthaus, worin das Festessen stattfand, und als die Anhänger Gregor des Sechzehnten heraustraten, um nach Hause zu gehen, wurden zwei von ihnen, die sich durch ihre Anhänglichkeit an Gregor den Sechzehnten am meisten hervorgethan hatten, auf der Stelle niedergeschossen. Es gibt unter den Liberalen gar Viele, die solche Excesse aufrichtig bedauern, allein ein Theil von ihnen, den wir die Radikalen nennen möchten, sind von den französischen Lehren der Volkssouverainetät so angesteckt, daß sie sich schon als wirkliche Tyrannen gebehrden. Sie organisiren ordentliche Vehmgerichte, in welchen sie das Todesurtheil über alle jene aussprechen, die nicht mit ihnen heulen mögen. — Daß unter solchen Umständen der Wiener Hof nicht müßig zusehen darf, wird Jedermann einleuchten, der einen Blick auf die Karte von Italien wirft. Die venetianischen Provinzen liegen zu dicht am Kirchenstaat, als daß die Umtriebe der dortigen Liberalen nicht auf jene Provinzen früher oder später zurückwirken sollten. Gleichwie die europäischen Großmächte bei den Schweizer Wirren eine moralische Intervention auszuüben für zweckmäßig fanden, hat die österreichische Diplomatie kräftige Vorstellungen kürzlich bei dem heiligen Stuhl vernehmen lassen, und die Repräsentanten der andern zwei nordischen Höfe sollen diesen Schritt des österreichischen Botschafters auf eine so wenig zweideutige Art unterstützt haben, daß der römische Hof in keiner kleinen

Verlegenheit ist. Es wird versichert, der Kardinalstaats-Sekretär Gizzi habe in einer langen Konferenz mit dem Grafen Lützow das Versprechen gegeben, mit verdoppelter Wachtsamkeit die Schritte der Liberalen zu überwachen, damit dieselben nichts unternehmen, was dem guten Einvernehmen mit Oesterreich Abbruch thun könnte. In Betreff der eigentlichen Absichten des neuen Papstes soll Kardinal Gizzi hinzugesetzt haben, daß Se. Heiligkeit die Rathschläge, welche der Wiener Hof im Jahre 1832, Behufs der nöthigen Reformen in der Verwaltung und der Reorganisation der Municipal-Verwaltung, weiland dem Papst Gregor dem Sechszehnten gegeben, zu befolgen sich angelegen sein lasse, ohne jedoch im mindesten daran zu denken. die konstitutionellen Formen Frankreichs im Kirchenstaat einzuführen, die auch nicht eingeführt werden könnten, ohne die ganze Grundlage des Kirchen-Regiments umzustoßen. Uebrigens scheint es täglich gewisser, daß Pius IX. einen besondern Legaten nach Wien schicken wird, um die Besorgnisse, welche seine Politik dem kaiserlichen Hof einflößt, vollends zu heben. Man glaubt, der Papst werde dazu den Kardinal Baluffi wählen, welcher von jeher sein vertrauter Freund war, indem zur Zeit, wo Pius IX. als Missionär nach Amerika wanderte, er den Abbate Baluffi zum Gefährten hatte, und seitdem mit ihm immer innig verbunden war. (Rhein. Beob.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 23. März. Gestern hat auch die hiesige Stadt das traurige Schauspiel eines Arbeiter-Unfugs gehabt. Um Denjenigen, welchen es während des Winters an Arbeits-Gelegenheit fehlen konnte, solche zu verschaffen, hatte der Magistrat in wohlwollender Vorsorge unter Anderm auch eine theilweise Schlämmung des hiesigen Stadtgrabens, wofür an sich gar kein Bedürfniß vorlag, veranstaltet, wobei circa 500 Arbeiter Beschäftigung fanden. Es verstand sich von selbst, daß der Stadt diese bedeutende Ausgabe nicht länger zugemuthet werden konnte, als bis zu wiedereintretender warmer Witterung sich auch wieder gewöhnliche Arbeits-Gelegenheiten für die Arbeitssuchenden eröffneten. Die Arbeit im gedachten Graben aber mußte um so mehr eingestellt werden, als mit dem Nachlassen des Frostes und dem Eindringen des Wassers die Arbeiter keine sichere Stellung mehr in dem Graben finden konnten. Obwohl nun der Magistrat für den größten Theil dieser Arbeiter andere Arbeit anweisen konnte, so war dies doch nicht für alle möglich zu machen, und der übrige Theil mußte daher angewiesen werden, sich bei den bereits wieder begonnenen Bauten, der wieder eröffneten Schifffahrt oder sonst Arbeit zu suchen. — Statt dieses in dankbarer Anerkennung der Vorsorge, welche der Magistrat so lange für sie gehabt hatte, zu thun, zogen diese Arbeiter Truppweise durch die Straßen der Stadt zu den wieder begonnenen Bauten, und versuchten dort mit Gewalt und unter Verübung von allerlei Unfug, die fremden Arbeiter fortzutreiben, weil sie diese als die Ursache ihrer eigenen gegenwärtigen Arbeitslosigkeit betrachteten. Leider schlossen sich diesen Tumultuanten auch andere Arbeiter, die mit ihnen diese falsche Ansicht theilten, an, und der Unfug wurde so bedeutend, daß die Militär-Macht einschreiten mußte, wobei es auch gegen diejenigen, welche dem gesetzlich vorgeschriebenen Aufruf: „auseinander zu gehen," keinen Gehorsam gaben, zum Gebrauch der scharfen Waffe gekommen ist. Wir müssen die Verblendung bedauern, aus welcher das völlig ungesetzliche Verlangen: keinen fremden Arbeiter hier zu beschäftigen, hervorgegangen ist. Abgesehen davon, daß, wie schon erwähnt, das Gesetz diesem Verlangen auf keine Weise zur Seite steht, und daß es einer der empfindlichsten und schmählichsten Eingriffe in die gesetzliche Freiheit jedes Einzelnen sein würde, wenn die Meister beschränkt werden sollten, ihre Gehülfen und sonstigen Arbeiter nur aus der Zahl der am Orte Einheimischen nehmen zu dürfen, und wenn die Gesellen und sonstige Arbeiter auf eben diesen Ort beschränkt bleiben müßten, und ihnen nicht mehr frei stünde, sich überall, und besonders im Vaterlande, Arbeit zu suchen, wo sie sie zu finden glauben, so übersehen diese Verblendeten auch, daß wenn ihrem Verlangen hier gewillfahrt würde, alle übrigen Städte der Monarchie, wie das platte Land, ein Gleiches zu thun berechtiget sein würden, und daß dem zu Folge Hunderte und Tausende von hier gebürtiger Arbeiter, welche Beschäftigung auswärts gefunden haben, hierher zurückzukehren genöthiget sein und die Zahl derjenigen, welche hier Beschäftigung bedürfen, auf ungewährbare Weise vermehren würden. Auch wollen wir nicht untersuchen, wie Viele von denen, die jetzt dieses unzuläßige Verlangen stellen, von hier gebürtig, und wie viele von ihnen sich erst in Folge derjenigen Freiheit, welche sie jetzt Anderen verkürzen wollen, hier ansäßig gemacht haben. — Möge bald die besonnene Einsicht wieder die Oberhand erhalten, damit nicht härtere Belehrung nothwendig werde.

Tief schmerzen muß es, wenn bei solchem Unfug der Undank hervortritt, mit welchem das ganze hiesige Publikum unaufhörlich und unermüdlich darauf bedacht ist, die Armen zu unterstützen und den Nothleidenden zu helfen.

Wer sein Auge nicht böswillig für diese, in allen Kreisen sich kundgebenden Bestrebungen verschließen will, der wird sich bekennen müssen, daß die hiesige Einwohnerschaft an wohlwollender Vorsorge für die Armen keiner anderen Commune im ganzen Vaterlande nachsteht, und daß es schnöder Undank ist, auf solche Weise zu lohnen.

Breslau, 23. März. Heute ist hier folgende Bekanntmachung erschienen: „Die im Laufe des gestrigen Tages und Abends ohne alle, auch nur einigermaßen haltbare Veranlassung stattgefundenen Ruhestörungen und verübten Excesse machen es nöthig, auf die hierüber bestehenden Gesetze aufmerksam zu machen. — Das Gesetz vom 17. August 1835 gebietet die Bestrafung solchen Muthwillens mit körperlicher Züchtigung und dreimonatlicher bis einjähriger, ja nach Umständen bis sechsjähriger Gefängniß-, Arbeits- oder Zuchthausstrafe. — Sollte sich der gestrige Unfug wiederholen, so wird demselben mit aller Macht gesteuert und nöthigen Falls ohne Schonung von der Gewalt der Waffen Gebrauch gemacht werden. — Dieser traurigen Nothwendigkeit vorzubeugen, machen wir auf die Verordnung vom 30. Dezember 1798 aufmerksam, welche vorschreibt, daß bei entstehendem Tumult jeder Hauswirth verpflichtet ist, sein Haus zu verschließen und solchen Personen den Ausgang zu verwehren, von welchen zu besorgen ist, daß sie aus Neugier oder böser Absicht den versammelten Volkshaufen vermehren könnten, daß Eltern, Meister und Dienstherrschaften verbunden sind, ihre Kinder, so wie ihre Gesellen, Lehrlinge und Gesinde zurückzuhalten, und ihnen unter keinerlei Verwand zu gestatten, die Volksmenge durch ihr Hinzutreten zu vergrößern; daß alle Schankwirthe sogleich ihre Läden, Keller 2c. zu verschließen und keine Getränke zu verabfolgen haben. — **Daß die Strenge der Maßregeln auch Diejenigen treffen wird, welche in der Gegend des Tumults oder der aufgestellten Militär-Macht auf den Straßen getroffen werden, und nach der an sie ergehenden Warnung sich nicht sogleich ruhig hinweg begeben.** — Nach dem Gesetz vom 17. August 1835 § 11 **haften für Beschädigungen an Sachen**, welche bei solchen Gelegenheiten vorfallen, nicht nur die Urheber derselben, sondern auch alle diejenigen **solidarisch**, a) welche sich bei einem Auflauf irgend eine gesetzwidrige Handlung haben zu Schulden kommen lassen, und b) alle Zuschauer, welche sich an dem Orte des Auflaufs befunden und nach dem Einschreiten der Orts- oder Polizei-Behörden sich nicht sogleich entfernt haben. Keine Entschuldigung eines Zuschauers wird beachtet, wenn seine Anwesenheit noch bei dem Einschreiten der bewaffneten Macht stattgefunden hat. — Die Unterzeichneten dürfen mit Vertrauen von den das Gesetz achtenden ehr- und ordnungsliebenden Einwohnern hiesiger Hauptstadt erwarten, daß sie mit ihrem Einfluß, nach vorstehenden Anordnungen des Gesetzes auf alle mögliche Weise behülflich sein werden, einer Erneuerung des Unfugs vorzubeugen.

Breslau, den 23. März 1847.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.
v. Zollikoffer. Heinke.

Breslau, 22. März. Seit gestern früh ist die Oder gänzlich vom Eise frei und die Schifffahrt ist eröffnet. Gestern gingen mehrere Schiffe nach Stettin, einige nach Magdeburg und die Extra-Jachten nach Hamburg ab. Der Wasserstand läßt jedoch nicht volle Ladung zu. — Vorgestern gingen sämmtliche verwintert gewesene Schiffer von Glogau ab. Heute passirte daselbst das Dampfschiff Victoria. — Wie wir aus glaubhafter Quelle erfahren, hat die Regierung von dem in russischen Häfen gekauften Getreide 2400 Wispel nach Schlesien bestimmt. Sollte sich die Ankunft, nicht zu lange verzögern, was leider zu fürchten ist, so wäre dies im Stande, einen bedeutenden Einfluß auf unsere Getreide-Preise auszuüben. (Bresl. Handelsbl.)

---

* **Breslau**, 23. März. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs sind die bisher erschienenen drei ersten Bände der Prachtausgabe von den Werken Friedrichs des Großen als Geschenk für die von Rhedigersche Stadt-Bibliothek überschickt worden. Nach dem an den städtischen Ober-Bibliothekar, Consistorial- und Schul-Rath Menzel gerichteten Schreiben des Direktors der königlichen Museen Herrn Geheimen Legationsrathes von Olfers, welcher sich der nachgesuchten Verwendung bereitwilligst unterzogen, hat der Umstand, daß der große König selbst der von Rhedigerschen Bibliothek seine Aufmerksamkeit zugewendet hatte, daß mehrere der frühesten Ausgaben seiner Werke durch Vermittelung des Grafen von Hertzberg derselben zugekommen sind, und daß jede wissenschaftliche Benutzung der Bibliothek so viel als möglich erleichtert wird, nicht wenig dazu beigetragen, diese allerhöchste Bewilligung herbeizuführen. — Das treue Gefühl der Bürger und Einwohner von Breslau wird sich aber gestatten dürfen, diese einem städtischen Institut erwiesene königliche Gnadenbezeugung auch in einem allgemeinern Sinne sich freudigst anzueignen.

** Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 22. März. (Katholische Pfarrschulen.) Auf den Antrag eines Mitgliedes der Stadtverordneten, auch die katholischen Pfarrschulen unter die Aufsicht der Stadtbehörde zu bringen, um für Verbesserung und Erweiterung dieser Anstalten sorgen zu können, wurde ein gründliches Gutachten des Syndikus in Betreff des Vokationsrechtes des Fürstbischofs und der Verpflichtung des Fiscus, diese Schulen zu dotiren, nachgesucht. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde hierauf vom Magistrat erwiedert, daß die Befugniß zur Vocation der Lehrer an obengenannten Schulen bis zur Säcularisation ausschließlich dem Fürstbischof zugestanden, seit der Säcularisation aber wechselweise von dem königl. Fiscus durch die königl. Regierung und vom Fürstbischof ausgeübt worden sei. Hiernach ist eine Uebertragung des Vocationsrechtes an die Stadtbehörde wohl nicht zu erwarten, was auch die Versammlung stillschweigend zugestand. Ebenso, fährt der Bericht fort, ist die Verpflichtung des Fiscus zur Dotirung, oder subsidiarischen Unterhaltung dieser Schulen durch § 4 der Verordnung vom 30. Okt. 1810 festgestellt und durch das Rescript vom 14. Juli 1840 ministeriell anerkannt; nach einem Beschluß des königl. Ober-Tribunals vom 9. Mai 1842 ist rechtlich anzunehmen, daß diese Verpflichtung des Fiscus auch auf Erweiterung dieser Schulen bezogen werden muß. Nach Lage der Sache, erklärt der Magistrat, müsse der von Magistrat und Stadtverordneten gemeinschaftlich gefaßte Beschluß, darauf zu halten, daß der Staat die nöthigen Verbesserungen der äußeren Verhältnisse dieser Schulen beschaffe, festgehalten werden. In diesem Sinne sei auch schon an die Regierung berichtet und auch von dieser der Bescheid ertheilt worden, daß die baulichen Untersuchungen zur Verbesserung der fraglichen Schullokale verfügt und vorgenommen seien. Hiernach ließ die Versammlung, unter Zurücksendung der Akten, welche die ausführlichen Verhandlungen enthielten, ihren Antrag vorläufig fallen.

(Neue Elementarschule in der Schweidnitzer Vorstadt.) In der Kommission zur Berathung dieser Angelegenheit gaben die Kaufmannsältesten, welche als Kuratoren, und der Diakonus Schmeidler, der als Revisor der Mildeschen Freischule mit zur Konferenz eingeladen waren, den Wunsch zu erkennen, daß für die ihrer Obhut anvertraute Mildesche Schule in dem neu zu erbauenden Schulhause eine Lehrerwohnung und zwei Klassenzimmer, jedes für 80 Schüler berechnet, eingerichtet werden möchten, zu welchem Zweck sie aus dem Stiftungsfond einen Baukosten-Beitrag von 4000 Rthl. anböten. Dem weiteren Gesuche dieser Herren, daß die Kommune, im Fall die Fonds und das Schulgeld zur Einrichtung einer zweiten Klasse nicht ausreichen sollten, mit Kämmereimitteln aushelfen möchte, trat die Kommission bei. Die Versammlung hatte gegen diese Vorschläge, die für die Erziehung und im Interesse der Kommune geschehen, nichts einzuwenden und gab ihre Zustimmung.

(Gasbeleuchtung.) Nach einem Paragraphen des zwischen der Commune und der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft abgeschlossenen Kontraktes soll die Stadt das Recht haben, die ganze Gasbeleuchtungs-Einrichtung nach Abschätzung sogleich zu übernehmen, wenn bis zum 9. April 1847 die Gasbeleuchtung nicht ins Leben getreten ist. — Mit Bezugnahme auf diesen Paragraphen erklärte die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft, daß sie, wenn die Commune ihr Recht behaupten wolle, bis zu diesem Termine die Gasbeleuchtung einrichten werde, aber nicht dafür einstehen könne, daß bei diesem kurzen Termin wider ihr Verschulden Eventualitäten in der Einrichtung der Apparate einträten, durch welche die Gasbeleuchtung auf lange Zeit unmöglich gemacht würde. Der technische Direktor führt besonders an, daß der Direktor Blochmann, welcher bekanntlich in Leipzig und Dresden die Gasbeleuchtung eingeführt, und auch hier die Oberleitung hat, es für höchst gefährlich halte, das große Bassin, aus Eisen construirt, in jetziger Jahreszeit mit heißem Pech auszugießen, indem er Gefahr und Nachtheile nachweist. Wolle die Commune der Gesellschaft noch zwei Monate gestatten, also die Bedingung des obigen Paragraphen auf den 9. Juni festsetzen, so sei jede Gefahr beseitigt und das Gelingen gesichert. Daß überhaupt die ganze Angelegenheit sich verzögert habe, sei nicht Schuld der Gesellschaft, habe vielmehr darin seinen Grund, daß nach Abschluß des Kontraktes im April die königliche Regierung die Genehmigung der Anlage an dem jetzigen Orte anfangs verweigert, und erst kurz vor Beginn des Winters gegeben habe, so daß ein ganzer Sommer für den Bau verloren gegangen sei. Man habe diese Weigerung nicht im Entferntesten erwarten können, da in den meisten großen Städten sogar innerhalb sehr bewohnter Straßen Gasbeleuchtungs-Anstalten, ohne Schwierigkeit von Seiten der Behörde hätten angelegt werden dürfen. — Die Versammlung beschloß nach einer längeren Debatte den verlängerten Termin zu gestatten, jedoch mit der Erklärung, daß diese Concession sich nur auf den betreffenden Paragraphen beziehe, keines Weges aber auf die übrigen Kontrakts-Punkte, also auch nicht auf die Conventional-Strafen 2c. Einfluß und Wirkung haben solle.

= **Breslau, 22. März.** Nr. 1—7 der Ressourcen=Zeitung liegt uns vor. Für die äußere Ausstattung hat der Verleger das Seine gethan; betrachten wir uns die innere.

Die Ressourcen=Zeitung ist, wie schon ihr Name besagt, ein Organ für Bürger=Ressourcen, also ein Organ, welches die Interessen des **Bürgerstandes** vertreten soll — des Standes, dem das Jahr 1793 volle Geltung verschaffte, der später Napoleon stürzte und die Julidynastie auf den Thron erhob, der nun durch seine materielle Gewalt die Gegenwart beherrscht und, wo es auf einzelnen Punkten noch nicht der Fall wäre, mit voller Kraft danach strebt. Hiermit haben wir zugleich die Gränzen angedeutet, innerhalb welcher die Ressourcen=Zeitung sich bewegt. Auf **allgemein menschliche** Zwecke und Angelegenheiten dürfen wir uns daher nur in so weit Hoffnung machen, als sie den **Bürger, den ächten, wahren Bürger, berühren und interessiren.** Einzelne Aufsätze scheinen zwar dieser Annahme zu widersprechen, allein es **scheint** nur so. In Nr. 2 z. B. wird dem Pauperismus einige Aufmerksamkeit geschenkt und in Nr. 4 gar der Anlauf genommen, das Proletariat zu beseitigen. Wittwenkassen, Arbeiterbanken und andere mildthätige Einrichtungen werden in Vorschlag gebracht. „Sorgt für Wittwen und Waisen," heißt es S. 12, „und arbeitet dem verderblichen Wucher entgegen — so werdet ihr zwei der reichsten Quellen verstopfen, aus denen das Proletariat fortwährend neue Nahrung sich holt."

Alles recht gut und löblich; allein das hilft, wenn es zur Ausführung kommt, nur für den ersten Augenblick. Man ersieht hieraus, daß es dem **wahrhaft guten Bürger, dem Bürger, wie er sein soll,** nicht vergönnt ist, die Proletariatsfrage zu lösen; auch dem Verfasser des Torso=Artikels: „Einiges zur Aufklärung über die Begriffe Armuth und Proletariat," ist es trotz der willkürlichen Scheidung von Armuth und Proletariat und trotz seiner spitzfindigen Dialektik durchaus mißlungen. Wir haben nicht Lust, lange Widerlegungen zu schreiben, die am Ende doch wirkungslos verhallen, und entgegnen darum in Kürze Folgendes: Alle Jene, welche kein Besitzthum haben, welche heute kaum im Stande sind, ihren bellenden Magen zu befriedigen, überhaupt Alle, die arbeiten **müssen**, wenn sie nicht verhungern wollen, das sind **Arme**, das sind **Proletarier**, und von dieser, überall und mit jedem Monat größer anschwellenden Zahl wird der moderne Staat durch alle in der Ressourcen=Zeitung empfohlenen Mittel **nicht** befreit werden. Im Uebrigen ist es uns sehr gleichgiltig, ob ein Mann mit z. B. 600 Thalern jährlichen Einkommens, einem Herzog von Northumberland (mit 960,000 Thlr. jährlich) oder gar einem Rothschild gegenüber, **arm** genannt wird. Die Hauptsache ist: **Beide haben zu leben;** der Proletarier aber **hat nicht** zu leben. Da liegt der Knoten, der noch seines Alexanders harrt.

Sonst finden sich in der Ressourcen=Zeitung über Einrichtungen, welche das **Bürgerthum** zu seinem Heil für mehr oder minder nothwendig hält („Petitionsrecht, Reichsstände, Civilprozeß, freie Presse" ꝛc.) in ihrer Art ganz vortreffliche Besprechungen; auch die Mittheilungen aus Jochmann's Reliquien, aus Börne's Nachlaß, aus Friedrich von Raumer's Werk über Nordamerika und aus — der Allgemeinen Preußischen Zeitung verdienen Beachtung; eben so wenig versagen wir der „Kleinen Zeitung" unsern Beifall, welche durch ihre pikante Manier (stellenweise unwillkürlich an Börne erinnernd) sich gewiß viele Freunde erwerben wird und vollkommen geeignet scheint, den noch üppig wuchernden Indifferentismus, die **Spießbürger=Gesinnung**, aus unserer Mitte zu verdrängen. Im Fall des Gelingens ist dies immer ein Schritt vorwärts, und jeder Schritt vorwärts muß unter den jetzigen Verhältnissen willig und gern anerkannt werden, mag er nun in Pantoffeln, in seidnen Schuhen oder Reitstiefeln geschehen. Die Stellung der Ressourcen=Zeitung ist also selbst von Denjenigen, welche ihr Ziel weiter stecken, nicht gering anzuschlagen: die Ressourcen=Zeitung **kann** Großes leisten, wenn sie ihre Aufgabe, **das politische Leben und Treiben der Gegenwart dem Volke zu klarer Anschauung zu bringen,** ungeachtet aller Schwierigkeiten glücklich löst, und in Betracht dessen rufen wir ihr ein freudiges Glück auf! zu.

An die Landwirthe der Provinz.

(Eingesendet von dem landwirthschaftlichen Centralvereine für Schlesien.)

Bei der hohen Wichtigkeit, welche die **Kartoffel** als Nahrungsmittel für Menschen, als Futtermittel fürs Vieh und als Rohstoff für verschiedene Fabrikationen erlangt hat, tritt der Uebelstand immer hinderlicher hervor, daß diese Frucht bei ihrem starken Wassergehalte sich zur dauernden Aufbewahrung, zur Magazinirung, zur Versendung nicht eignet. Die Bestrebungen der Landwirthe und der Chemiker sind daher seit einiger Zeit beharrlich darauf gerichtet, ein Verfahren zu ermitteln, mittelst dessen die **Trockenstellung der Kartoffeln in großen Massen** durch einfache Manipulationen und mit wenigen Kosten zu erreichen wäre. Hier ist nun zuvörderst der **Hassensteinschen Methode** zu gedenken, welche jenen Zweck durch Behandlung der Kartoffeln mit verdünnter Schwefelsäure zu erreichen sucht, welche aber dem Bedürfnisse insofern nicht vollständig entspricht, als sie weitläuftig und kostspielig ist und in der also behandelten Kartoffel oft einen unangenehmen Beigeschmack zurückläßt.

Eine andere Methode ist die von Hrn. Inspektor **Tinzmann** zu Laasnig angewendete, über welche in diesen Blättern vor einigen Monaten Nachricht gegeben wurde. Sie besteht in dem Abdörren der in Scheiben geschnittenen Kartoffeln auf einem mäßig erhitzten Ofen. Hr. Tinzmann hat also behandelte Kartoffeln sechs Jahre lang hindurch aufbewahrt, selbige nach Ablauf dieses Zeitraums unverdorben befunden und mit dem Vieh verfüttert.

Inzwischen hat Hr. Hauptmann **Farthmann** auf Klein=Schwein zu demselben Zwecke ein anderweites Verfahren, nämlich die Behandlung der Kartoffeln mit erwärmtem Wasser, in Anwendung gebracht und dasselbe vollkommen bewährt gefunden. Dieses sein Verfahren erscheint in der That so einfach, unkostspielig und leicht ausführbar, daß es die größte Beachtung verdient.

Hr. Farthmann beschreibt das Verfahren also:

„Die Kartoffeln werden, wenn es nöthig, rein gewaschen, auf der Kartoffelschneidemühle in 1/8 Zoll dicke Scheiben geschnitten, und ohne Verzug, damit sie nicht erst die bekannte braune oder schwarze Farbe annehmen, in ein Gefäß geschüttet, worin sich erwärmtes Wasser, nach Beschaffenheit der äußeren Temperatur von 35 bis 45° befindet. Die Scheiben müssen alle vollständig mit Wasser überdeckt sein, und es wird, ist das Gefäß nach der hier nachstehend beschriebenen Form konstruirt, nach Maßgabe der dasselbe umgebenden Lufttemperatur binnen 2 oder 4 Stunden eine Gährung erfolgen, welche die Kartoffelscheiben in die Höhe treibt. Nach 8 bis 12 Stunden ist dieser Fermentationsprozeß beendigt, und sind dann sämmtliche Scheiben unter Wasser gesunken, woran man die Beendigung des Prozesses erkennt. Bei gesunden Kartoffeln wird hierdurch die Zeit zuverlässig angegeben, mit welcher der Gährungsprozeß vollendet ist; bei kranken Kartoffeln können dagegen einzelne Scheiben oben bleiben, auch wenn sie mit dem gebildeten weißen Schaume stark bedeckt sind. Man wartet deren Sinken möglichst ab und läßt dann das erste oder Gährungswasser, welches einen sehr unangenehmen Geruch hat und sich zur Düngung besonders für Grasarten vorzüglich eignet, ab, muß aber dasselbe sofort durch frisches zu ersetzen bedacht sein. Dieses braucht nicht erwärmt zu sein, doch ist es auch ohne Schaden, wenn es eine Temperatur von 20° hat. Dieses Wasser wird nach 3 bis 6 Stunden, während deren es auf den Kartoffelscheiben gestanden hat, abgelassen, und dann wird nochmals frisches Wasser darauf gegossen, was man nach Verlauf von 2 bis 4 Stunden endlich entfernt, worauf man die Kartoffeln zum Abtrocknen aus dem Gährungsfasse nimmt.

Zunächst will ich dieses letzteren nöthige Konstruktion beschreiben, und dazu bemerken, daß Form und Größe eigentlich nicht von besonderem Interesse sind; daß es aber auch sehr zweckdienlich erscheint, wenn ein solches Gefäß so viel Rauminhalt bietet, daß es nicht unter 3 Scheffel Kartoffeln faßt; je größer, desto zweckmäßiger, aber auch nicht so, daß dadurch das Ein= und Ausbringen der Kartoffelscheiben erschwert würde. Ueber dem eigentlichen Boden des Gefäßes in einer Höhe von 3 Zoll muß ein durchlöcherter zweiter Boden angebracht sein, welchen man bequem herausheben kann, damit man in den Stand gesetzt bleibe, den Schmuz, welcher sich darunter angesetzt haben sollte, leichter zu entfernen. Außerdem befördert dieser durchlöcherte Boden die Gährung und verhindert, daß sich die eingeschütteten Kartoffelscheiben auf dem untern Boden festsetzen können, was ein, die Fermentation unterbrechendes, öfteres Aufrühren der Masse veranlassen würde.

Dicht an den Boden kommt ein Zapfenloch, wodurch das Wasser abgelassen werden kann, und außerdem erhält das Gefäß noch einen passenden Deckel, welcher nach Einschüttung der Scheiben auf dem Wasser liegen bleiben, und die Masse, wenn sie zu gähren anfängt, und sich aufhebt, unter Wasser halten, zu diesem Zweck also durch nöthiges Gewicht beschwert, oder auf andere Weise befestigt werden muß. Dieser Deckel verwehrt der äußeren Luft den Zugang, was für die Fermentation eben so vortheilhaft ist, als daß durch dessen Dasein die warme Temperatur des Wassers sich nicht zu schnell verändern kann.

Das Trocknen der entwässerten Kartoffelscheiben erfolgt im Freien, indem solche entweder dünn auf Horden, oder auch auf kurzen, glatten, reinen Rasen aufgeschüttet werden, wobei Regen, wenn er nicht zu lange dauert, das Trocknen nur aufhält, sonst aber eben so wenig als Frost schadet. Letzterer hat sogar dann keine nachtheilige Wirkung, wenn die Kartoffelscheiben auch noch ganz naß aus der Gährung kommen, nur muß das Fruchtwasser daraus vollständig absorbirt sein. Will man aber große Massen schnell trocknen, so erfordert dies natürlich besondere Trockenvorrichtungen, wobei aber die Kartoffelscheiben selten so weiß wie in freier Luft werden, und daher bei der Mehlfabrikation nicht so schönes weißes Mehl geben. Sonst aber ist im Allgemeinen kein weiterer Verlust zu befürchten. Sobald die Kartoffeln nur oberflächlich abgetrocknet sind, kann man solche zum völligen Nachtrocknen dünn auf Böden schütten, und wenn dies vollendet ist, kann man sie hier, oder an sonst luftigen Orten, in großen Haufen aufbewahren, ohne in mehreren Jahren Insektenfraß oder ihr Verderben befürchten zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

† **(Aus der Provinz.)** In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. nach 12 Uhr brach in dem Dorfe Windischmarchwitz, Kreis Namslau, in der dasigen Schule Feuer aus, welches mit solcher Schnelle um sich griff, daß in wenigen Stunden das Schulgebäude nebst Stallungen, die Erbscholtisei nebst allen Wirthschaftsgebäuden, außer der Scheuer, die Wirthschaftsgebäude vom Dominium, außer Wohngebäude und Schafstall, eine ganze Bauernwirthschaft und eine Gärtnerstelle ein Raub der Flammen wurden. Außerdem verbrannten 4 Pferde, 8 Stück Schwarzvieh, 4 Kälber und 180 Schafe, und wurde bei der Schnelligkeit des Feuers an Mobiliar, Kleidungsstücken und Getreide nur sehr wenig gerettet.

Breslau. In Stelle des nunmehr pensionirten Regierungs=Assessors und Bauraths **Schulze** ist der von demselben bisher versehene Baukreis (zu welchem die landräthlichen Kreise Trebnitz, Militsch und Neumarkt gehören) dem Bau=Inspektor **Spalding**, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Trebnitz, verliehen; die von dem Letzteren bisher besorgten Baugeschäfte in der Stadt Breslau sind dagegen dem Bau=Inspektor **von Roux** übertragen, und wird derselbe seinen Wohnort in Breslau nehmen. Die Baugeschäfte in den landräthlichen Kreisen Brieg, Namslau und Wartenberg sind bisher durch den Bau=Inspektor **Wartenberg** besorgt, derselbe ist jedoch vom 1. April d. J. gleichfalls pensionirt, und ist an dessen Statt der bisherige Wegebaumeister **Bergmann** zum Bau=Inspektor ernannt und angewiesen worden, seinen Wohnsitz in Brieg zu nehmen. — Der bisherige Seminarlehrer und Predigtamts=Kandidat **Carl Julius Löschke** aus Görlitz, alt 37 Jahr, hat in der mit ihm abgehaltenen Prüfung pro ministerio das Zeugniß der Wählbarkeit für das geistliche Amt erlangt.

Mannigfaltiges.

— **(Wien.)** Einem hiesigen Wildprethändler ist es gelungen, in Folge nach allen Richtungen hin ertheilter Aufträge, einen **männlichen Steinbock** zu acquiriren, und **lebend** nach Wien bringen zu lassen. Beschlichen und gefangen, wenige Stunden nachdem er geworfen worden, wurde dieser Steinbock von einer bereit gehaltenen zahmen Ziege aufgesäugt, und sobald er die Reise vertragen konnte, in Begleitung dieser Ziege nach Wien gebracht. Das junge, sehr frische und lebhafte Thier vertrug sowohl die Seereise nach Triest, als den Transport auf der Eisenbahn nach Wien, ohne den geringsten Nachtheil, und ward wohlbehalten an Herrn Ginger abgeliefert. Den höchsten Weisungen gemäß wurde das Thier in die k. k. Menagerie zu Schönbrunn abgegeben, wo es gegenwärtig aufbewahrt wird, und unter sorglicher Pflege kräftig gedeiht. Für alle Fälle ist die Acquisition eines dieser in Europa so selten gewordenen Alpenthieres ein interessantes Ereigniß, geeignet, die Aufmerksamkeit aller Freunde des Jagdwesens und der Zoologie zu erregen. (Wiener Z.)

— Am 14. starb in St. Josse=ten=noode bei Brüssel ein gewisser Herr de Croismare, seit 1836 Beamter des belgischen Finanz=Ministeriums. Nach seinem Tode entdeckte man mit nicht geringem Erstaunen, daß der Verstorbene, welcher aus Frankreich herstammt und früher als Offizier mehrere Feldzüge mitgemacht, ein — Frauenzimmer sei.

— Man schreibt uns von den Ufern der Weichsel: „Polen hat einen neuen Verlust erlitten durch den Tod der Gräfin Plater, deren beide Söhne in dem letzten polnischen Reichstage saßen und als die begeistertsten Vertreter der polnischen Unabhängigkeit bekannt sind. Sie war die Tante der Jeanne d'Arc Polens, der heldenmüthigen Emilie Plater, und war berühmt durch ihre Wohlthätigkeit und die menschenfreundliche Sorge für ihre Bauern, die in Verzweiflung sind, daß sie jetzt von der Regierung konfiscirt werden. Die russische Regierung hatte der Verstorbenen die Ertheilung eines Passes verweigert, um eine Badekur zu machen, welche ihr Gesundheitszustand gebieterisch erheischte." (Köln. Z.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 70 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 24. März 1847.

Neueste Nachrichten.

Erfurt, 18. März. Nachdem in Folge der jüngst geschehenen Wahlen unsere Stadtverordneten-Versammlung gestern Nachmittags in ihrer ersten feierlichen Sitzung sich neu konstituirt hatte, wobei sich auf eine höchst erfreuliche Weise bei Vertheilung der amtlichen Geschäfte und Befugnisse der Geist der Einigkeit und weisen Mäßigung offenbarte, begingen an 600 Bürger und Frauen am gestrigen Abend durch Festtafel und Ball in dem eigens dazu eingerichteten und geschmackvoll und sinnig dekorirten Saale des hiesigen Schauspielhauses ein heiteres Bürgerfest, das in seiner ganzen Tendenz und Anordnung, so wie in der zahlreichen Theilnahme, die es fand, bisher noch nicht seines Gleichen hier kannte. Auch die Logen und Tribünen des Hauses waren, so viel sie nur irgend fassen konnten, von einer großen Menge von Zuschauern besetzt. Die Erinnerung an das köstliche Geschenk des hochseligen Königs in der an einem 17. März verliehenen Städteordnung, so wie an die jüngste in der am 3. Februar d. J. proklamirten Berufnng des Allgemeinen Landtags von des jetzt regierenden Königs Majestät huldreich gegebene Entwickelung des Staatsgrundgesetzes, gab Stoff und Inhalt zu den Festgesängen, so wie zu den begeisterten Trinksprüchen während des Mahles, deren lange Reihe ein feuriges Wort des Dankes auf den erhabenen Spender des jüngsten Gnadengeschenks, ein enthusiastisches Hoch auf den König und Landesherrn eröffnete. Würdiger Ernst war mit der fröhlichsten Stimmung aller Theilnehmer an dem herrlichen Feste gepaart, und wie auch die lebhafteste Bewegung die dichtgedrängte Versammlung durchdrang, auf keiner Stelle der festlichen Halle war irgend eine Entfernung von den Gesetzen des Anstandes und edlerer Sitte bemerkbar. (Allg. Pr. Z.)

Karlsruhe, 19. März. Die Freiburger Zeitung und aus dieser die heutige Karlsruher Zeitung bringt folgenden Artikel:

„Vom Neckar, im März. Aus zuverlässiger Hand ist uns ein Flugblatt zugekommen, welches an verschiedenen Orten des Landes heimlich in großer Zahl zu verbreiten versucht wurde. Es enthält den offenen Aufruf zum Fürstenmord, zum Umsturz von Thron und Verfassung, zu den furchtbarsten Gräueln der Anarchie. Solche verbrecherische Aufreizungen werden in unserm Lande nicht nur ihren Zweck verfehlen, sondern den tiefsten Abscheu erregen, — in einem Lande, wo das Volk mit Liebe und Verehrung an dem Besten der Fürsten hängt, wo der politische Sinn so weit gereift ist, daß man das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden weiß und sich mit Vertrauen an eine Regierung anschließt, die nur das Beste des Volkes will, und die es eben deshalb für eine ihrer obersten Pflichten ansehen muß, sich und alle Freunde wahrer gesetzlicher Freiheit gegen die Angriffe solcher Menschen mit allem Nachdruck zu schützen, welche Freiheit und Gesetzlichkeit im Munde führen, während sie zu den blutigsten Verbrechen auffordern. Mit Schmerz erfüllt aber den Vaterlandsfreund die Betrachtung, daß sie, indem sie ihre wahnsinnigen Ideen durch ihre Pamphlete zu verbreiten suchen, sogar meinen, auch bei uns einen Anhang zu finden. Es fordert dies zur Vorsicht und Wachsamkeit auf. Unsere Regierung wird es hieran nicht fehlen lassen, aber Jedem unserer Mitbürger liegt, wenn solche Erscheinungen sich kund geben, die heilige Pflicht ob, je nach seinem Wirkungskreise dazu beizutragen, daß jedem frevelhaften Beginnen zur Untergrabung der öffentlichen Ordnung entgegengetreten und dadurch jenen Wühlern gezeigt werde, daß in unserm Lande der Boden nicht ist, auf welchem ihre verbrecherische Saat gedeihen kann."

Aus Franken, 18. März. In der Augsburger Postzeitung wird (wie schon bemerkt) die von der Würzburger Zeitung gebrachte Nachricht, die Redemptoristen hätten ihre Missionen für Franken abgesagt, von dem Rektor derselben, Pater Bruchmann, widerlegt, indem diese bis zur Vereinigung einer in Verhandlung stehenden Angelegenheit nur verschoben wurden. Es ist bekannt, daß, als vor einigen Jahreu zu uns die Kunde von dem Vorhaben dieser Herren kam, unter der Weltgeistlichkeit eine heftige Opposition sich erhob, an deren Spitze der gelehrte Stadtpfarrer Dr. Ruland in Arnstein sich stellte, und schriftlich und mündlich gegen das Eindringen dieser Fremdlinge sich verwahrte. Viele der jüngeren Geistlichen aber, Zöglinge der neuen, in der römisch-katholischen Kirche vorherrschenden Richtung, traten entschieden für die Missionen auf; das Ordinariat Würzburg gab, nach längerem Zögern, seine Einwilligung zur Abhaltung derselben in den Pfarreien, wo der Geistliche sie verlange. Der Umschwung der Dinge in den letzten Tagen gab Anlaß zu neuen Erörterungen; die zum Schweigen gebrachte Partei hat die Intelligenz für sich, und wird wohl durchdringen. (F. J.)

Hersfeld, 19. März. Ebenso wie mehrere Lehrer am hiesigen Gymnasium hatten die hiesigen Advokaten Vietor und Kempf eine Remonstration gegen den ihnen aus dem Staatsministeriums zu Kassel zugegangenen ernsten Verweis wegen ihrer Betheiligung an den Unterzeichnungen der Eingaben zu Gunsten der Deutschkatholiken versucht und beim Justiz-Ministerium um Zurückziehung jener Zurechtweisung gebeten. Hierauf ist ein vom zeitigen Vorstande des Justizdepartements, Staatsrath Dr. Bickell, unterzeichneter Ministerialbeschluß erfolgt, der also lautet: „Den Advokaten Vietor und Kempf zu Hersfeld ist zu eröffnen, daß deren Remonstration das Mißfallen des Justijministeriums um so mehr habe erregen müssen, als dasselbe erwarten konnte, daß ungeachtet alles Ernstes, womit gegen das in Rede stehende Benehmen von Justizdienern in Betreff des Verfahrens der Regierung gegen die sogenannten Deutschkatholiken eingeschritten wurde, doch zugleich die Absicht des Ministeriums nicht verkannt werden würde, gerade bei Gelegenheit eines solchen Einschreitens auf die wahre Würde und Bedeutung des so wichtigen und achtbaren Standes der Anwälte hinzuweisen. Den Bittstellern ist bemerklich zu machen, daß, so lange sie sich überhaupt als Mitglieder dieses Standes betrachten wollen, sie sich dieser Eigenschaft nicht beliebig bei einzelnen Handlungen, welche eine Rüge verdienen, entäußern können, vielmehr gerade der Umstand, daß solche Handlungen von Anwälten, also von solchen Personen, die einem öffentlichen Berufe angehören, vorgenommen werden, denselben einen besondern Charakter verleihen, und von der Regierung darauf gesehen werden müsse, daß die Angestellten überall auf eine ihrem öffentlichen Beruf entsprechende Weise auftreten. Es werde daher, da die fragliche Eingabe an die Ständeversammlung wie des Bestreitens ungeachtet gar nicht verkannt werden könne, in einer anmaßenden, der Würde und den Rechten der Regierung zu nahe tretenden Weise gefaßt sei und der Regierung sogar Verfassungsverletzung vorwerfe, die Remonstration lediglich zurückgewiesen." — Dem Advokaten Kempf wurde zugleich bei dieser Gelegenheit im Ministerialerlasse bemerklich gemacht, daß er nur provisorisch als Anwalt angestellt sich befinde und nach der Form seiner Anstellung sich noch erst in seinem Berufe zu bewähren habe. — Dem hiesigen Gymnasial-Direktor, Dr. Münscher, der die Prtitionen in Betreff der Deutsch-Katholiken ebenfalls mitunterzeichnet gehabt hatte, wurde bei der gegen ihn eingeleiteten Inquisition von dem von Fulda zu diesem Ende nach Hersfeld committirten Regierungsrath und Polizeidirektor unter Anderm zum Vorwurfe gemacht, daß er nicht genugsam die Gesinnung der Lehrer am Gymnasium und insbesondere deren religiöse Denkart überwacht und namentlich nicht darauf gesehen, ob und wie oft sie das heil. Abendmahl genössen. — Der Hauptindustriezweig der Stadt Hersfeld besteht in der Wollentuchfabrikation. Da vom Kriegsministerium jetzt Tuchlieferungen für das Militair ausgeschrieben sind, so hatten sich die hiesigen Tuchfabrikanten zur Uebernahme dieser Lieferung gemeldet. Es dürfte aber wohl erst die neue Abgeordnetenwahl von Seiten der Stadt Hersfeld abgewartet werden. (D. A. Z.)

Hamburg, 18. März. Dowiat hat Hamburg schneller verlassen, als man vermuthete. Seine letzte Predigt, in welcher er gegen einen hiesigen Geistlichen sehr heftig zu Felde zog, soll unangenehme Folgen für ihn gehabt haben. Auch Schuselka soll mit der hiesigen Polizei in Konflikt gerathen und gezwungen worden sein, das Versprechen abzulegen, öffentlich nicht mehr als Redner auftreten zu wollen. — In den Herzogthümern Schleswig-Holstein wird gegenwärtig sehr eifrig für eine „Beseler-Subscription" geworben. „Der Ertrag dieser Subscription ist", wie die gedruckten Listen sagen, „dazu bestimmt, dem Obergerichts-Advokaten Beseler in Schleswig in einer Form, wie sie das große Comitee, welches die Subscription unternommen hat, nach Stimmenmehrheit beschließen wird, eigenthümlich übertragen oder ihm zur freien Verfügung gestellt zu werden. Für diese Verwendung der eingehenden Summen erklärt sich das geschäftsführende Comitee für verantwortlich." Die Regierung hat von dieser Subscription bereits Nachricht erhalten und soll an sämmtliche Polizeibehörden Befehl erlassen haben, auf die Subscribentensammler zu fahnden. — Es ist im Werk, längs der Altona-Kieler Eisenbahn eine electromagnetische Telegraphenlinie zu errichten. (Leipz. Z.)

Prag, 14. März. Auch an unsere Thüren beginnt die Noth gebieterisch zu pochen. Mehrere Fabrikanten hatten die Zahl der Arbeiter vermindert, welche, von Hunger gedrängt, vier Bäckerläden in verschiedenen Stadttheilen plünderten. Ein Bäcker erlaubte ihnen, so viel als sie wollten, zu nehmen. Gegen 600 Arbeiter sandten eine zahlreiche Deputation an unsern Bürgermeister mit der Bitte, ihrer Noth abzuhelfen. Unserer Garnison ward der Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, die Offiziere mußten in den Kasernen schlafen. Morgen werden sich die Kattunfabrikanten versammeln und sich verpflichten, wöchentlich eine Summe zur Unterstützung der gerade unbeschäftigten Zeugdrucker zusammenzuschießen. Die reichsten Fabrikanten, deren Betrieb am ausgedehntesten ist, wollen 50 Fl. C.-M. wöchentlich, die übrigen nach Verhältniß ihres Betriebs beisteuern. Jedoch müssen auch die gegenwärtig beschäftigten Drucker einen Groschen vom Gulden wöchentlich zu Gunsten ihrer unbeschäftigten Kameraden beitragen, die Polizei aber wird von den letztern alle fortschaffen, die nicht von Prag sind, oder nicht wenigstens drei Monate in der hiesigen Druckfabrik beschäftigt waren. (A. Z.)

Von der galizischen Grenze, 11. März. Eine Bittschrift des galizischen Adels, welche auf einige Modifikationen der letzten in Robotsachen erlassenen Gesetze gerichtet ist, ward dieser Tage durch den Fürsten Jablonowski zu Wien überreicht; dies veranlaßte die Regierung, den kaiserlichen Kommissar für Galizien, Grafen von Stadion, mit einer abermaligen Mission nach dem österreichischen Polen zu senden. Der Graf soll die Reise schon in den nächsten Tagen antreten. Derselbe Fürst Jablonowski, der eine außerordentliche Thätigkeit zu entwickeln scheint, hat auch die Bitte des galizischen Adels vor die Stufen des Thrones gebracht, eine Deputation aus seiner Mitte nach Wien schicken zu dürfen, was von Sr. Majestät auch bewilligt worden ist. — Die Hungersnoth in den westlichen Kreisen Galiziens soll, nach Gerüchten, die hoffentlich übertrieben sind, einen Grad erreicht haben, daß in einigen Fällen die Hungernden nach dem Fleisch von menschlichen Leichen griffen, um sich vom Hungertode zu retten. (A. Z.)

Von der russischrn Grenze, 16. März. Daß im vorigen Jahre die russischen Waffen im Kaukasus so gut wie keine Erfolge erkämpft haben, geht selbst aus den russischen Berichten hervor. Diese meldeten uns im Ganzen nichts weiter als einige Besitzergreifungen von unbedeutenden Dörfern und die Unterwerfung einiger wenig zahlreichen Stämme. Abgesehen von der geringen Glaubwürdigkeit dieser veröffentlichten Bulletins, scheinen sie doch so viel zu bestätigen, daß Rußland die Eroberung des Kaukasus und die Unterjochung der Bergvölker wenigstens für einige Zeit aufgegeben habe und sich vorläufig mit der Sicherung der Communication nach Grusien begnüge. Daß überhaupt keine bedeutenden Treffen zwischen den Russen und den Bergvölkern stattgefunden, daß erstere vielmehr den ganzen vergangenen Sommer in Passivität verharrten, geht selbst aus den nicht-russischen Berichten über die Begebenheiten im Kaukasus hervor. Man kann demnach mit ziemlicher Sicherheit die Annahme aufstellen, daß das petersburger Kabinet die Offensive im Kaukasus für längere Zeit einstellen werde. Hier aber drängt sich uns die Frage auf, wozu zieht dann wohl Rußland noch immer so bedeutende Truppenmassen nach Grusien? Wer die russische Politik im Orient in den letzten Jahren mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, dem kann die Antwort nicht lange fehlen. Es war im vorigen Winter, als wegen der Krankheit und Gebrechlichkeit des regierenden Schah von Persien, die damals dessen Tod erwarten ließ, Rußland seinen politischen Agenten in Persien befahl, die dortigen Verhältnisse mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Gleichzeitig knüpfte der Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee mit dem Schah Verbindungen an, die freilich nur den freundnachbarlichen Charakter an sich trugen, und darin bestanden, daß gegenseitig Gesandtr mit Geschenken geschickt wurden. Außerdem bewog der Umstand, daß der Thronfolger des Schahs ein schwacher Jüngling ist und zu erwarten steht, daß die Oheime und Brüder des Schahs seinem Thronfolger den Thron streitig machen werden, den Großvezier Hadschi-Mirza-Agassi zu einer Annäherung an Rußland, indem er hoffte, daß er auf diese Weise dem legitimen Nachfolger den Thron sichern werde. Das Resultat dieser Annäherung war, daß der Großvezier dem russischen Gesandten, Fürsten Dolgoruki, bedeutende Concessionen zu Gunsten Rußlands machte. Hierzu gehört die Auslieferung der russischen Ueberläufer der Kaukasusarmee mit Ausnahme derjenigen, welche zum Mohammedanismus übergetreten waren; ferner die Ueberlassung der Häfen Enzeli und Asterabad zu immerwährenden Stationen für die russischen Kriegs- und Handelsschiffe im Kaspischen Meere; dann die Bebauung der Kohlenflötze von Seiten Rußlands in der persischen Provinz Masenderan und andere. Rußland hat sich dagegen unter Anderm verbindlich gemacht, im Fall eines Ausbruches von Unruhen in Persien nach dem Tode des Schahs

den rechtmäßigen Thronfolger mit Truppen zu unterstützen. Der Schah soll wieder krank danieder liegen und überhaupt insofern an seinem dereinstigen Wiedergenesen zu zweifeln sein, als er von einem unheilbaren Gichtleiden befallen sei. Sein Tod ist demnach im Laufe dieses Jahres nicht unwahrscheinlich, und daß dann Unruhen in Persien ausbrechen werden, dafür spricht erstlich die Eifersucht der Brüder des Schahs gegen seinen Sohn und dann die bekannte Politik Rußlands. Dieses wird sich alsdann beeifern, dem erwähnten Punkt im Vertrage pünktlich nachzukommen, und bedeutende Truppenmassen nach Persien entsenden. Ob es ihnen aber dann noch Ordre zum Rückmarsche gegeben wird, läßt sich mit Recht bezweifeln. Die schon jetzt stattfindenden starken Truppensendungen nach dem Kaukasus und besonders in die Provinz Eriwan rechtfertigen die Annahme, daß Rußland schon im nächsten Sommer die Requisition seiner Hülfsleistung erwartet. (D. A. Z.)

London, 16. März. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde die Debatte über die Humeschen Resolutionen in Betreff Krakau's (vergl. die gestr. Bresl. Ztg. „Neueste Nachrichten") zu Ende geführt. Nach den Herren Christie, Smith O'Brien, Escott und Smythe nahm Herr d'Israeli das Wort und führte die Rechtfertigung der Einverleibung Krakau's im Sinne Lord George Bentinck's. Lord Palmerston bemerkte hierauf, daß die Diskussion sich in zwei Theile sondere, einmal, ob die Einverleibung Krakau's eine Verletzung des Wiener Vertrages sei, und dann, ob unter solchen Umständen diese Einverleibung England von der Zahlung der Zinsen der russisch-holländischen Anleihe entbinde. Was die erste Frage betreffe, so halte er die Erklärung in der Thronrede für gerechtfertigt; England habe ein Recht, gegen die Einverleibung zu protestiren, wenn gleich es nicht dazu verpflichtet sei, aber, wenn er hiernach auch die erste Resolution nicht zurückweisen könne, so glaube er doch, es wäre gut, sie fallen zu lassen. In Betreff der zweiten Frage stimmte der Minister durchaus den Ansichten Lord J. Russell's und Sir R. Peel's bei und verwarf die Herleitung eines Rechts zur Einstellung der Zinsenzahlung aus dem Krakauer Ereigniß. Nachdem Herr Hume hierauf seinen Antrag zurückgenommen, wurde die Sitzung vertagt. (Allg. Pr. Z.)

Seit lange hat keine so lebhafte Bewegung an der Börse geherrscht, als heute der Fall war in Folge der bekannt gewordenen Nachricht, daß die Bank von Frankreich dem Kaiser von Rußland Renteninscriptionen im Belauf von fünfzig Millionen Franken verkauft hat. Die Notirung hob sich darauf hin fast um einen ganzen Franken; (von 77. 80. auf 78. 70.) Eisenbahnactien haben ebenwohl angezogen im Preis. Man fragte sich mit einiger Besorgniß, ob sich wohl der Kaiser verbindlich gemacht habe, die acquirirte Rente vor Ablauf einer gewissen Zeit nicht wieder zu realisiren; wäre darüber nichts ausbedungen, so müßte man, so oft der Cours der 5 pCt. Rente 115, 75 übersteigt, an die Möglichkeit denken, daß für 2,160,000 Fr. Rente auf einmal zum Verkauf an den Platz kommen könnten. — Gestern las man nämlich im „Moniteur Parisien:" „Eine wichtige Uebereinkunft ist von der Bank von Frankreich abgeschlossen worden zur Placirung eines Theils der ihr zustehenden Renteninscriptionen. Am 27. Februar hat der Kaiser von Rußland durch den Grafen Nesselrode dem Herrn v. Kisselef, seinem Geschäftsträger in Frankreich, den Befehl zugehen lassen, sich zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu begeben, und ihm zu eröffnen, die russische Regierung sei bereit, die französischen Renteninscriptionen, welche die Bank von Frankreich abzugeben willens sein dürfte, zum mittleren Tagescours (vom 11. März) bis zum Belauf von fünfzig Millionen Franken Kapital an sich zu bringen. Diese Summe wird der Bank in Baarem in St. Petersburg zur Verfügung gestellt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den russischen Geschäftsträger unverzüglich mit dem Finanzminister und dem Gouverneur der Bank in Relation gesetzt. Die auf Befehl des Kaisers gemachten Vorschläge sind geprüft und angenommen worden. Gestern, am 16. März, ward sodann eine Convention zwischen der Bank von Frankreich und dem russischen Geschäftsträger unterzeichnet. Die gedachte Convention ist heute vom Generalconseil der Bank gutgeheißen worden." — Vorstehende Kundmachung hat in der politischen und finanziellen Welt allgemeines Staunen erregt. Herr Vernes, Untergouverneur der Bank von Frankreich, reist heute nach St. Petersburg ab.

Das feierliche Leichenbegängniß des Hrn. Martin (du Nord) fand heute statt. Ueber 10,000 Mann Truppen waren dabei aufgestellt. — Man erfährt, daß Graf Simeon an des Herrn Conte Stelle zum Generalpostdirektor ernannt werden wird. — Die Eisenbahn von Paris nach Havre wird am 20. März eröffnet. Der Zug geht Morgens um 7 Uhr von Paris ab und wird um 9 Uhr Abends zurückkommen.

Madrid, 13. März. Der „Clamor Publico" berichtet, in Pampeluna sei eine karlistische Verschwörung entdeckt worden; die Verschworenen hätten beabsichtigt, sich der Citadelle zu bemächtigen und Navarra zu Gunsten des Grafen von Montemolin aufzuwiegeln.

Aus der Schweiz, 17. März. Aus dem Kanton Graubünden vernehmen wir, daß das Resultat der Volksabstimmungen über das vom Großen Rathe erlassene Gesetz gegen Freischaaren ein durchaus befriedigendes gewesen sei. Bei den Verhandlungen über das Freischaarengesetz während des letzten Großen Raths haben sich bekanntermaßen viele Repräsentanten heftig gegen dasselbe ausgesprochen, ja sogar zu Protokoll verwahrt, weil dieses Gesetz auch die Freischärlerei gegen das Ausland als strafwürdig bezeichnete. Man hätte daher auf diese Demonstration hin erwarten sollen, daß, sofern die betreffenden Abgeordneten im Sinn und Geist der Mehrheit ihrer Committenten im Großen Rath gesprochen, das Freischaarengesetz nur mit geringer Mehrheit bei den Räthen und Gemeinden angenommen worden. Statt dessen aber waren 54 Stimmen entschieden für die Annahme des Gesetzes und von den 7 nicht eingegangenen Stimmen dürfte man mit ziemlicher Bestimmtheit noch einige dazu rechnen können. — Der Regierungsrath von Zürich hat von dem Kleinen Rath des Kantons Aargau kürzlich die Mittheilung des Zoll-Vereinigungsvertrags zwischen den Kantonen Bern, Solothurn, Aargau und Baselland verlangt, um denselben zu prüfen und zu erwägen, ob und unter welchen Umständen Zürich demselben sich anschließen könnte. Diese Erscheinung wird als eine erfreuliche in Aargau betrachtet, an die sich die Hoffnung knüpft, daß, wenn Zürich der Zollvereinigung beitritt, dann eine allgemeine schweizerische Zollvereinigung eine Möglichkeit werden dürfte. Wir wünschen eine solche Vereinigung, obschon wir diese Möglichkeit noch bezweifeln müssen; denn daß sich die Interessen der westlichen Kantone mit denjenigen der östlichen vergleichen werden, scheint uns sehr problematisch zu sein, da von keiner Seite materielle Opfer zu gewärtigen sind. (O. P. A. Z.)

Rom, 8. März. Die Reise des Herzogs von Modena nach Florenz und sein längeres Dortbleiben ist, wie man hier auf das Bestimmteste versichert, durch politische Konjunkturen veranlaßt worden. Daß indessen Familienangelegenheiten eine Mitursache davon gewesen, scheint unzweifelhaft, da die Herzogin von Modena noch in der Hauptstadt Toskanas zurückgeblieben, während ihr Gemahl am 25. Febr. allein nach Modena zurückkehrte, nachdem er in Lucca und Parma, dort beim Herzog, hier bei der Herzogin sich aufgehalten. Bekannt ist auch, daß vor seiner Ankunft in Florenz ein berathender Kongreß, der von den meisten italienischen Höfen durch außerordentliche Abgeordnete beschickt worden war, sich versammelt hatte. Ob auch von Rom aus ein Repräsentant erschienen sei, hat man nicht erfahren; vielmehr wird für gewiß versichert, daß ein solcher gefehlt habe. Und das Warum ist sehr begreiflich. Denn außer Dom Miguels Zukunft soll in jenem Kongresse die Gegenwart Italiens, die man von der des Kirchenstaats um jeden Preis abziehen möchte, das Hauptthema der politischen Gespräche ausgemacht haben. Der Umschwung aller Dinge im Patrimonium Petri wälzt sich wie eine Lawine nach allen Winden hin über die Grenzen weiter fort, und die Regierungen der Nachbarstaaten fürchten die Windmühle, die im Sausen des Sturmes ihre Flügel drohend zum Zerschlagen aufhebt. Boshafte Menschen versichern sogar, daß die Partei der Obscuranten im Kirchenstaate die mächtigste Stütze für ihr Beginnen und ihre Plane gegen die wahrhaft edlen und landesväterlichen Absichten Pius IX. an jenen an Geld und Legitimität überreichen Nachbarherrschern hätten und daß diese geflissentlich die Unruhen und Aufstände herbeiführten, welche in diesem Augenblicke im Norden des Kirchenstaats der neuen Regierung sehr viel zu schaffen machen. — In Toskana und Modena erschienen in vergangener Woche Regierungsverbote gegen die Getreideausfuhr; der Getreidehandel aber von jenen Ländern geht hauptsächlich nach dem Kirchenstaate, wo in diesem Augenblicke die Nahrungsmittelnoth noch immer im Steigen begriffen ist, während dort die Getreidespeicher überfüllt sind. Die Getreidenoth in unserm Lande ist das große Triebrad der Unzufriedenheit der Opposition, und das Volk im weitern Sinne läßt sich unter den beängstigenden Aussichten der materiellen Gegenwart leicht von seinen Vormännern corrumpiren. Es würde gewiß Stand halten, könnte es die wühlerischen Absichten des Obscurantismus in seinem tiefsten Innern klar durchschauen. Doch das ist nun einmal seinen Blicken verborgen, und mit seinem Blute zahlt es für seine Unwissenheit. — Wie früher in Cesana, Jesi, Macerata, Sinigaglia, Recanati und Ferrara, ist nun auch in vergangener Woche und kurz vorher ein wüthender Aufstand des Landvolks und der Proletarier bei Ravenna gegen das Eigenthumsrecht und die bestehende Ordnung der Dinge vorgekommen, der nur durch die energischsten Maßregeln des dortigen Prolegaten Monsignore Boffondi und das Einschreiten der Bürgergarde von Ravenna mit Verlust manches Lebens gedämpft werden konnte. Die Aufrührer, deren Leiter alle Leute im Sinne des alten Regime waren, wollten mit bewaffneter Hand mehre in Ancona gemachte und auf Schiffen in die Gegend von Ravenna gebrachte Getreideankäufe zu ihrem Gemeingut machen. Und doch war in Ravenna weniger dringende Veranlassung als anderswo, da mehre begüterte Einwohner noch kurz vorher für 30,000 Scudi Getreide, um es Armen für billige Preise wieder abzulassen, aus der Fremde hatten herbeischaffen lassen. Man muß der neuen Regierung aufrichtig wünschen, daß die materiellen Kalamitäten des Tages recht bald aufhören möchten und mit ihnen für ihre Feinde die Anlässe und Motive, den Samen des Unfriedens unter einer Bevölkerung auszustreuen, die auch nur zu einiger Erholung der tiefsten Ruhe und recht langen Friedens mehr als man glaubt benöthigt ist. — Das ganze Gewicht des Unwillens Pius' IX. ist auf den Rendanten der päpstlichen Staatskasse Namens Tamberlich gefallen. Der Mann soll, wie auch sein Name wahrscheinlich macht, von deutscher Abkunft sein; doch hat ihn die Spitzbuben-Atmosphäre Italiens dergestalt degenerirt, daß er von den ihm anvertrauten Gelddepots bei 70,000 Thlr. entwendete. Dabei hatte der Mann ein brillantes Einkommen. Er ist in diesen Tagen zu 20jähriger Strafe nach der Engelsburg abgeführt worden. (D. A. Z.)

Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Athen über die griechisch-türkische Differenz: „Nach den Ansichten fast des gesammten diplomatischen Korps in Konstantinopel — der französische Gesandte hegt andere Meinung — ist die Pforte in der Person des Herrn Mussurus beleidigt. Die Vordersätze, aus welchen man diesen Schluß zieht, sind folgende: die Handlungen des Herrn Mussurus haben den Unwillen der griechischen Regierung erregt; sie hat sich darüber bei der Pforte beschwert; Mussurus verweigert dem Adjutanten des Königs einen Paß, der König fühlt sich gekränkt und drückt dies dem Mussurus aus. Dieser begreift das Gefühl, welches den König bewegt, und verläßt erst nach zwei Stunden den Ball, erst nachdem man ihm den Glauben beigebracht, daß er beleidigt sei, durch ihn seine Regierung und in der Regierung der Sultan selbst. In diesem Sinne berichtet er nach Konstantinopel, er, der Grieche, an die Muselmänner. Die Diplomaten Konstantinopels werden zu Rathe gezogen; weil aber der französische Gesandte bei der Sache warm annimmt und weil von vorne herein Griechenland immer Unrecht haben muß, so giebt man sich nicht die Mühe, die aus Athen kommenden Berichte zu würdigen, sondern verabredet mit der Pforte Bedingnisse, welche Griechenland, und wenn es das Höchste gälte, nicht annehmen kann, nicht annehmen will, nicht annehmen darf. Das Unerhörte ist durch Männer bethätigt worden, die im Rufe des höchsten Wissens und Wollens stehen, die aber bei dieser Gelegenheit nicht freigesprochen werden können, entweder von Nichtwissen oder Nichtwollen. Griechenland, sein König ist der Gekränkte, und Griechenland, sein König soll Genugthuung geben!" — Nach einem andern Schreiben in demselben Blatte scheint Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Fürst Metternich die Angelegenheit von einem andern Gesichtspunkte auffaßt, als das diplomatische Corps, und mit ihm auch der österreichische Gesandte in Konstantinopel. „Schon in der vorigen Woche, heißt es dort, erfuhren wir, daß Herr v. Bourqueney ganz allein sich des Ministeriums Kolettis angenommen, Herr Titoff die Abbitte beantragt, Graf Stürmer die Absetzung Kolettis' begutachtet und Hr. Stratford-Canning beide Vorschläge zu vereinigen gerathen. Dies war auf die Darstellung des Hrn. Mussurus geschehen, die auf einem englischen Dampfboote der Note des Hrn. Kolettis vorausgeeilt. Hier in Athen waren die Repräsentanten von Frankreich, Oesterreich und Preußen zusammengetreten und hatten sich für Hrn. Kolettis erklärt. Hr. Persiany, der russische Gesandte, schwankte zwischen ihrer Ansicht und der des Sir Edmund Lyons. Als in der vorigen Woche eine Depesche des österreichischen Internuntius ankam, war man im österreichischen Gesandtschaftshotel in großer Unruhe, welche jedoch die mit dem letzten Lloyd'schen Dampfboot angekommene Note des Fürsten Metternich in die lebhafteste Freude verwandelte. Der Fürst soll das Benehmen des Hrn. v. Weis vollkommen billigen."

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: C. v. Baerst und H. Barth.

(Eingesandt. Verspätet.)

Kostenblut, 31. Januar 1847. Der heutige Tag war für uns sehr wichtig und bedeutend; nach mehreren bereits vorhergegangenen Besprechungen versammelten sich an diesem mehr denn 60 Landwirthe, hauptsächlich aus der Zahl der bäuerlichen Grundbesitzer vom Orte und Umgegend, um einen besonderen landwirthschaftlichen Verein zu bilden, und als Zweigverein dem landwirthschaftlichen Verein zu Lissa sich anzuschließen. Herr Regierungs-Direktor Gebel, als Vorsitzender des Lissaer Vereins, hatte sich zu diesem Zwecke in Begleitung des Oekonomie-Direktors Herrn Liehr hierher begeben, machte die Versammlung durch eine eindringende Anrede auf die Wichtigkeit und Bedeutendheit des Gegenstandes aufmerksam, legte ihr das entworfene Grundgesetz vor, welches einstimmig und dankbar angenommen, und auf welches sofort 61 Mitglieder durch Handschlag verpflichtet und so der erste Verein der kleinern Grundbesitzer in Schlesien errichtet wurde. Die vorgeschlagenen Beamten wurden bestätigt, und alsdann drei Abtheilungen ermittelt, wovon

- die erste vorzüglich mit dem Anbau von Futtergewächsen, als: Kartoffeln, Runkelrüben, Klee, Luzerne rc.,
- die zweite mit den ländlichen Bauten zur Erreichung gesunder Wohnungen für Menschen und Thiere, so wie zweckmäßiger Düngerstätte rc.,
- die dritte mit Beschaffung nützlicher Ackerwerkzeuge, guter Sämereien, Eintheilung und Bearbeitung der Felder rc.

sich zu befassen und jede ihre Ansichten und Erörterungen sodann der ganzen Versammlung zur näheren Beachtung vorzulegen hat. — Bei dem regen Eifer, welcher die sämmtlichen Mitglieder belebt, läßt sich mit Zuversicht erwarten: daß recht viel Gutes und Nützliches für den Ackerbau daraus hervorgehen, und die häufig empfohlenen Musterwirthschaften wenigstens zum größten Theil werden dadurch ersetzt werden.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 5. Dezbr. 1835 macht die unterzeichnete Kommission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Sommer-Semester bestimmten Vorlesungen in Folge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 19. April 1844 mit dem 12. April beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Kommission alle diejenigen, welche bei hiesiger Universität immatrikulirt zu werden wünschen, und zwar innerhalb **zweier Tage** nach ihrer Ankunft hieselbst zu melden haben. — Nach Verlauf des gesetzlichen Termins wird keine Immatrikulation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde ertheilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatrikulation ist nothwendig:

a) für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt: das Schulprüfungs-Zeugniß;

b) für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat: ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von derselben und das Schulprüfungs-Zeugniß;

c) wenn er seine akademische Studienzeit einige Zeit unterbrochen hat: ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Orts, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat;

d) für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt steht, eine obrigkeitlich beglaubigte väterliche oder vormundschaftliche Zustimmung, die hiesige Universität besuchen zu können.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatrikulation zur Folge haben. Wer endlich weder das Zeugniß der Reife noch das der Nichtreife besitzt, sondern gar keine Maturitäts-Prüfung bestanden hat, die Universität aber zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung für höhere Lebenskreise oder für ein gewisses Berufsfach, mit Ausnahme des eigentlichen gelehrten Staats- oder Kirchendienstes, besuchen will, kann nur auf Grund einer erlangten besonderen Erlaubniß nach § 36 des Reglements vom 4. Juni 1834 zur Immatrikulation zugelassen werden.

Breslau, den 8. März 1847.

Die Immatrikulations-Kommission der hiesigen königl. Universität.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik findet, mit Ausnahme von Breslau und einigen Commanditen der Provinz ausschließlich bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes statt. In Breslau erfolgt sie in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder in einer der bisherigen Commanditen, auf welche wir später noch besonders hinweisen werden. — Die stets wachsende Zahl der Abonnenten veranlaßt uns zu der Bitte, daß die Pränumerationen für das neue Quartal (April, Mai, Juni) auswärtig recht zeitig geschehen mögen, damit die Bestellungen aller Post-Anstalten noch vor dem ersten April hier eingehen und wir im Stande sind, auch die ersten Nummern vollständig zu liefern. — Der Preis ist der bisherige, wie er am Schlusse der Beilage angegeben. — Wie die Breslauer Zeitung schon immer bemüht gewesen ist, die neuesten Nachrichten ihren Lesern möglichst zeitig und vollständig mitzutheilen, und zu diesem Zwecke seit der letzten Aenderung des Fahrplans der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn fast täglich einen Theil jener Nachrichten durch Estafetten empfängt, so wird sie auch künftig keine Opfer scheuen, um solche Mittheilungen, welche durch den gewöhnlichen Postenlauf verspätet hier eintreffen, auf außerordentlichem Wege zu erhalten. — Die starke Auflage von 5000 Exemplaren verschafft den Anzeigen, für welche pro Petit-Zeile oder deren Raum nur $1\frac{1}{4}$ Sgr. entrichtet wird, durch die Breslauer Zeitung die größte Verbreitung. Breslau, 22. März 1847.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Wigand's Conversations-Lexikon.

Für alle Stände. — Von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten bearbeitet.

Vollständig in 12 Bänden gr. 8. — Jeder Band in 12 Heften (60 Bogen). — Jedes Heft 5 Bogen in Umschlag geh. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler.**

Feine Wäsche wird sauber gewaschen von **Ch. Wohlfahrt,** Herrenstraßen- und Gerbergassen-Ecke Nr. 1, zwei Treppen hoch.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau u. Oppeln** ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Die Pyrenäen.

Von

Eugen Baron Vaerst.

2 Bände. 8. Geh. 4 Rtlr.

Inhalt: Zueignung. Quellen. Reise nach Marseille. Die Provence. Catalonien. Geschichte von Roussillon. Pau. Die Pyrenäen. Geschichte von Bearn. Spanien. Die baskischen Provinzen. Die Karlisten. Reise zu den Karlisten. Aufenthalt bei denselben. Heimkehr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** nnd **Oppeln,** so wie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

Neuester und vollständigster

Briefsteller für Liebende.

Eine Sammlung von Musterbriefen für alle Fälle und Verhältnisse, welche bei Liebenden eintreten können. Dritte, verbesserte Auflage. 8. Geh. 10 Sgr.

Es ist nicht Jedermanns Sache, einen guten Brief zu schreiben, daher Rathgeber in dieser Beziehung stets Bedürfniß gewesen sind und bleiben werden. Vielen, die in die Lage kommen, einen Brief an geliebte Personen schreiben zu müssen, fehlt es zwar nicht an Stoff, aber es fehlt ihnen die Gewandtheit, ihre Gedanken in guter Form zu Papier zu bringen. Für Solche ist dieser Briefsteller besonders bestimmt.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Bornemann, 36 Confirmationsscheine f. evang. Christen. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Plaskuda, Confirmationsscheine. Deutsche Ausg., 100 Stck. 20 Sgr.
Plaskuda, Confirmationsscheine. Polnische Aus., 100 Stck. 20 Sgr.
Confirmationsscheine, das Buch 20 Sgr.
Confirmationsatteste à Bogen 4 Stück, das Buch 14 Sgr.

Vorschriftsmäßig — (nach der Verordnung vom 15. Februar 1811 und dem Publikandum vom 13. März 1813) — angefertigte

Mühlenwaage-Tabellen,

das Exemplar zu 3 Bogen — **6 Sgr.,**

sind vorräthig zu haben in der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von

Breslau,

Graß, Barth und Comp.,
Herrenstraße Nr. 20.

Im Verlage von **Graß, Barth Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Ruppricht, Dr., Von der Natur und Gesundheitspflege des Weibes in körperlicher und geistiger Beziehung als Mädchen, Jungfrau und Frau. 8. Geheftet. $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Ruppricht, Dr., Anweisung für das weibliche Geschlecht zur Pflege der Schönheit und zur Abhülfe mehrerer Schönheitsmängel. 8. Geh. 1 Rtlr.

Schneider, Karte von Schlesien. 4 Blatt. 6 Rtlr.

Schnabel, Erstes Buch für Kinder, oder Uebungen im Lesen, Sprechen und Denken. Nebst einigen Uebungsblättern zum Schreiben, zur Beschäftigung der Kinder außer den Schulstunden. 8. 3 Sgr.

Schnabel Zweites Buch für Kinder, oder Lese-Uebungen zur Bildung des sittlichen Gefühls, zur Uebung der Denk- und Urtheilskraft. 8. 8 Sgr.

Scholz, Systematische Uebersicht des Thierreichs. 8. Geh. 5 Sgr.

Scholz, Das Wissenswürdigste aus der Mineralogie für die Volksschulen Schlesiens. 8. 5 Sgr.

Scholz, Das Wissenswürdigste aus der Thierkunde für Volksschulen. 1s Bdchn. 8. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Stolä-Tax-Ordnung für sämmtliche evangelische Kirchen des städtischen Patronats zu Breslau. 4. Geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Tagmann, Berechnung der Zinsen zu 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$ und 5 Rtlr. vom Hundert jährlich von 5 Silbergroschen bis 100,000 Rtlr. auf 1 Jahr, Halbjahr, Vierteljahr, einen Monat und einen Tag. 4. Geh. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Thiemann, Vorübungen zur Erlernung der französischen Sprache für Anfänger. 8. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ulrich, Aufgaben für's Tafelrechnen in zahlreichen Schulklassen, mit den nöthigen Erklärungen bearbeitet. 8. 5 Sgr.

Beachtenswerthes für die Herren Schafzüchter.

Bei herangenahtem Frühjahr verfehle ich nicht, zu bevorstehender Wollschur alle Herren Wollproducenten auf mein wieder am Lager habendes **Wollwasch-Pulver** zur kalten Wäsche, wo mit **Einem** Centner **1000** Schaafe blank weiß gewaschen werden, und das Arcanum, vermittelst welchem von je 100 Schaafen 8—10 Pfund Wolle an Gewicht mehr gewonnen werden kann, aufmerksam zu machen.

Die zweckmäßige Anwendung dieses Mittels hat seit einigen Jahren die günstigsten Resultate geliefert, so daß der Versuch damit allgemeiner geworden und der Verbrauch desselben sich wesentlich gesteigert hat, weshalb ich, um allen Anfragen zu genügen, nur um recht zeitige Ertheilung der Aufträge bitte. — Die Gebrauchs-Anweisung wird von mir auf Verlangen ertheilt.

Breslau, den 23. März 1847.

Carl Steulmann.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 6ten Male: „**Eine Familie.**" Original-Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiele von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Donnerstag, **zum Benefiz für den Regisseur Herrn Isoard**, zum ersten Male: **„Vier verhängnißvolle Tage aus dem Leben eines großen Mannes."** Historisch-dramatisches Gemälde in 4 Rahmen, mit freier Benutzung des Französischen von W. Isoard und einer Nachscene: „Helena's letzte Tage" mit erläuterndem Gedichte von Theodor Drobisch. Ouverture, Entre-Acts und die Musik der Melodrama's sind von Bergmann, Mitglied des Theater-Orchesters.

Vereinſ: △ 26. III. 5½ R. u. T. ▽ I.

Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 14ten d. M. stattgefundene Verlobung meiner Tochter Marie mit dem Thierarzt erster Klasse Herrn Wilhelm Haering beehre ich mich Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Görlitz, den 20. März 1847.

Verwittw. Justizverweser Grosser.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh 5¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Amalie, geb. Kayser, von einem muntern Knaben, zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an:

der Regier.-Secretair A. Denzin.

Breslau, den 22. März 1847.

Todes-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden, die er mit wahrhaft christlicher Ergebung getragen, vollendete gestern Abend um 9½ Uhr, im 29sten Jahre, seine irdische Laufbahn unser einziger geliebter Sohn Herrmann Graf Henckel von Donnersmarck, kgl. preuß. Regierungs-Assessor, zuletzt der Gesandtschaft in Paris attachirt. Dies allen seinen entfernten Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Wiesbaden, 14. März 1847.

Graf Henckel von Donnersmarck, kgl. preuß. General-Lieutenant z. D.
Gräfin Henckel von Donnersmarck, geb. Freiin von Wildungen.

Todes-Anzeige.

Das heute Nachmittag, im 76sten Lebensjahre erfolgte sanfte Hinscheiden unseres theuren Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmannes und Stadtältesten Michael Biebrach, beehren wir uns, tief betrübt, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 22. März 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach mehrwöchentlichen schweren Leiden in Folge eines organischen Halsübels entschlummerte heute sanft unsere theure Mutter, die verwittwete Justiz-Commissarius Fuhrmann, geb. Gärtner, was wir ihren entfernten Freunden und Bekannten tief betrübt hierdurch anzeigen.

Berlin, den 17. März 1847.

Marie Fuhrmann.
Wilhelm Fuhrmann, königl. Post-Sekretär und Kassirer in Züllichau.

An R.

Des Schicksals Wege sind verschieden,
Der meinige ist sehr getrübt!
Der Glaube nur an treue Liebe?
Hält aufrecht noch der Seele Frieden. —

L. E.

Mittwoch den 24. d. Mts. Abends 8 Uhr Vortrag im israelitischen Handlungsdiener-Institut.

Sowohl unserm vollständigen

Musikalien-Leih-Institut,

als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen

Lesebibliothek

können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke.

Den geehrten Eltern und Vormündern, welche gesonnen sind, meiner Schul- und Pensions-Anstalt jetzt Zöglinge anzuvertrauen, die ergebene Anzeige, daß der neue Cursus mit dem 11. April beginnen soll.

Breslau, den 21. März. (Albrechtsstr. 11.)

Friederike verwittw. **Latzel.**

Danksagung.

Durchdrungen von dem innigsten Dankgefühle, wagen es die ergebenst Unterzeichneten, hierdurch öffentlich dem Herrn Rabbiner Dr. Geiger wie den übrigen Lehrern an der Religions-Unterrichts-Anstalt den tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Die letzte Prüfung dieser Anstalt hat uns Eltern die freudige Ueberzeugung gewährt, daß unsern Kindern die Gedanken der Religion wohl eingeprägt werden, und ihnen so erhalten bleibt, was wir im Drange des Lebens fast verloren. Sie lernen sich als Bekenner des Judenthums fühlen und vor der Vergangenheit ihres Volkes Achtung tragen, die Religion ist ihnen nicht ein Gegenstand des Spottes mehr, sondern der Verehrung und Liebe. Möge das Bewußtsein solchen Wirkens, dem edlen Gründer und eifrigen Lehrer der Anstalt, Herrn Dr. Geiger eine Belohnung und Entschädigung sein für die mancherlei Anfeindungen, die er in der hiesigen Gemeinde schon erfahren. In den Herzen unserer Jugend, die ihn hoch verehrt, blüht die reiche Ernte seines Wirkens, die ihm einst voll und schön aufgehen wird.

Einige Familienväter.

Danksagung.

Den hochgeehrten Herren: Distrikts-Kommissarius v. Bussy auf Poln.-Marchwitz, Oberamtmann Scholz auf Pangau, Oberamtmann Krönig auf Oberprietzen, Lieutenant v. Schack auf Weidenbach, Oberamtmann Pilz auf Damnig, Inspektor Exner, v. Eigner auf Kraschen, Amtmann Ludwig, wie besonders auch dem Gendarmen Herrn Fritsch aus Bernstadt statte ich für die umsichtige Leitung und hülfreiche Theilnahme, welche sie bei dem in der Nacht vom 17ten zum 18ten hier stattgehabten Feuer mit bewunderungswürdigem Eifer an den Tag legten, meinen wärmsten und ergebensten Dank ab. Möge sie Gott vor ähnlicher Gefahr behüten!

Windischmarchwitz, den 19. März 1847.

A. Friedländer, Gutsbesitzer.

Pensions-Offerte.

In einer auf der Tauenzienstraße sehr angenehm wohnenden Familie, finden zwei hiesige Schulen besuchende Knaben, nicht nur wahrhaft mütterliche Pflege, sondern auch stete Aufsicht, und den bei ihren Arbeiten erforderlichen Hülfsunterricht. Das Nähere wird Herr Diakonus Weiß die Güte haben mitzutheilen.

Weißer Zucker-Rüben-Samen,

von eigenem Anbau, offerirt mit Garantie für beste Qualität:

S. Silberstein, Karlsstraße 45.

Grüneicher Kalk.

Frisch gebrannter Kalk ist wieder vorräthig in der Grüneicher Kalkbrennerei und deren Niederlage in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 56, und wird zu billigsten Preisen verkauft.

Kiefer-Samen,

Fichten-Samen und Lerchenbaum-Samen von letzter Erndte, erhielt eine frische Zusendung nud empfiehlt billigst:

Karl Friedr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

☞ Einige große Rittergüter in Schlesien oder in der Nähe desselben werden zu kaufen gesucht und genaue Anschläge 2c. franko erbeten durch den Amtmann Holtzstamm in Berlin, Poststraße Nr. 1.

Ein selbstständiger junger Beamte, von dauerhafter Gesundheit, noch nicht 30 Jahre, mit 600 Rtl. Gehalt, sucht aus Mangel an Damen-Bekanntschaft auf diesem Wege eine Frau. Bedingungen sind: Alter unter 24 Jahren, wo möglich ein Vermögen von 5 bis zu 10,000 Rtl. und gute Gesundheit. Gefällige Adressen werden Breslau poste restante unter C. L. H. bis zum 4. April entgegen genommen und Diskretion aufs Ehrenwort gesichert.

Ein Dominium ist geneigt 100 bis 200 Quart bester Milch, täglich frei nach Breslau zu liefern. Das Nähere bei Herrn **George Prätorius**, Ohlauerstr. 8 im Rautenkranz.

In der **L. M. R. Kühm**schen Verlagsbuchhandlung in Breslau, Heiligegeiststraße Nr. 14b ist so eben erschienen und daselbst zu haben:

Die **Wildpret-Kochkunst** in ihrem ganzen Umfange, nicht aus Büchern entlehnt, sondern auf eigene, langjährige Erfahrung gegründet. Ein **unentbehrliches Handbuch** für **Gasthofbesitzer, Restaurateurs, Cafetiers, Köche, Conditoren** u. s. w., so wie für jede Haushaltung. Enthaltend mehr als **500** Anweisungen das Wild und Geflügel (worunter allein bei den Hirschen und Rebhühnern **38**, bei den Hasen **36**, den Lerchen **34**, den **Rehen 29**, den wilden Schweinen **25**, den wilden Enten, Gänsen, Schnepfen u. s. w. **18**, verschiedene Arten der Zurichtung angegeben sind, auf das **Vorzüglichste** und **Schmackhafteste** zuzubereiten. Nebst einem Anhange: die **Erzeugnisse des Waldes**, als: **Bäume, Sträucher, Pflanzen, Schwämme** u. s. w. auf das **Mannigfaltigste** und **Vortheilhafteste** in jeder Haushaltung zu benutzen. Ferner: Mittel, **Champignons** und andere **eßbare Schwämme** in **Menge** zu erziehen, **giftige Pilze** zu erkennen, **Seife** aus **Baumschwämmen** und **Farrenkraut** zu gewinnen, **Brot** aus **Moos** zu backen, das **Gesp unst der Kienraupen zweckmäßig** zu verwenden u. s. w. gr. 8. 20 Bogen geh. in eleg. Umschlag. Preis 1 Rthlr.

Breslauer Kunstausstellung.

Im Laufe dieses Jahres wird die Breslauer Kunstausstellung und zwar vom 19. Mai bis 30. Juni in dem bekannten Lokale der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (Blücherplatz im Börsenhause) Statt haben; dieses Unternehmen geht aber diesmal anstatt von genannter Gesellschaft von dem schlesischen Kunstvereine aus, der sich deshalb in die nöthige Verbindung mit dem Auslande gesetzt, und durch diese Anzeige auch alle schlesische Künstler, wie auch Besitzer neuerer Kunstwerke, ergebenst einladet, ihn durch Mittheilung von Kunstwerken gütigst zu unterstützen. Folgende Punkte wolle man geneigtest beachten: 1) Briefe und Pakete unter 10 Pfund, die Ausstellung betreffend, gehen postfrei und sind entweder an den Kastellan der schlesischen vaterländischen Gesellschaft, Herrn Glänz (im Börsenhause), oder an den Kunsthändler Herrn Karsch, mit der Bemerkung auf dem Couvert (Angelegenheit des schlesischen Kunstvereins) zu richten. 2) Kisten wolle man durch Frachtgelegenheit senden und für gute Verpackung sorgen. Die Frachtkosten trägt der Verein. 3) Anmeldungen, die erst nach dem 10. Mai eingehen, können nicht mehr in den Hauptkatalog, sondern nur in den Nachtrag aufgenommen werden. 4) Erzeugnisse des Gewerbfleißes sind von diesem Unternehmen ausgeschlossen.

Breslau, den 15. Januar 1847.

Im Auftrage des schlesischen Kunstvereins: Die Kommission für die Ausstellung.

Ebers. Kahlert. Mächtig.

Subscriptions-Einladung.

Unter dem Titel:

Rechtsfälle
aus der Praxis des königl. Geh. Ober-Tribunals
neuern Verfahrens.
Aus amtlicher Mittheilung.

erscheint unter ausdrücklicher Genehmigung Sr. Excellenz des königl. Geh. Staatsminister Herrn Mühler vom 1. April d. J. an eine **amtliche** Sammlung der Entscheidungen des gedachten höchsten Gerichtshofes, so weit dieselben Interesse darbieten und sich demnach zur Veröffentlichung eignen. Die Bearbeitung dieser Rechtsfälle erfolgt in den verschiedenen Senaten des königl. Geh. Ober-Tribunals durch verschiedene Mitglieder desselben, so daß in dieser Einrichtung die Bürgschaft liegt, daß nur wirklich interessante Entscheidungen zur Mittheilung gelangen. Der Regel nach werden deren wöchentlich acht, und zwar möglichst gleich nach der Insinuation der betreffenden Erkenntnisse an die Parteien geliefert, so daß hiernach der Jahrgang 416 Rechtsfälle enthalten wird. Die Form, in welcher die gedachten Entscheidungen mitgetheilt werden, ergiebt sich aus den Proben, die in jeder Buchhandlung und jedem königl. Postamt zu haben sind.

Die „Rechtsfälle" erscheinen in größtem Oktav, nach der erwähnten Probe, wöchentlich in einem Bogen von 16 Seiten. Der Preis ist folgendermaßen aufs billigste festgesetzt: für das ganze Jahr 4 Thlr., für die 9 Monate von 1847 also 3 Thlr. Zu diesem Preise sind die Rechtsfälle durch alle Buchhandlungen und königl. Postämter zu beziehen. Außerdem ist bei den Buchhandlungen noch folgendes Abonnement eingerichtet:

a) In vierwöchentlichen Lieferungen, unter Verpflichtung zur Abnahme von 10 Lieferungen, zu 10 Sgr. die Lieferung;
b) in Bänden von je 26 Bogen zu 2 Thlr. der Band.

Register und Titel werden zu allen Ausgaben gratis nachgeliefert. — Ueber die Verbindung dieser „Rechtsfälle" mit der „Juristischen Wochenschrift" erlauben wir uns auf die desfallsige besondere Anzeige, die in jeder Buchhandlung und königl. Postanstalt zu haben ist, zu verweisen, und bemerken nur, daß beide zusammengenommen zu dem höchst billigen Preise von 5 Thlr. 10 Sgr. (pro 1847) erlassen werden.

Berlin, im Februar 1847. **Jonas Verlagsbuchhandlung.**

Zu Bestellungen empfiehlt sich die **Buchhandlung G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53).

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Georg Philipp Aderholz** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53), — in Schweidnitz bei Heege — in Liegnitz bei Kuhlmey — in Neisse und Frankenstein bei Hennings, — in Glogau bei Flemming:

(Für 10 Sgr. zu haben:)

☞ Der Kuchenbäcker

oder 200 vollständige Anweisungen, alle Arten Kuchen, — Obstkuchen, — Topfkuchen, — Torten, — Blätterteige, — Waffeln und Schweizerbackwerke, — Lebkuchen und Pfeffernüsse gut und billig selbst zu backen.

Von Dr. Brocke (Herzogl. Anhalt. Mundkoch). 1846.

Nach diesen Anweisungen kann jede Hausfrau und jeder Restaurateur die schönsten Backwaaren liefern.

Preisherabsetzung wegen Concurrenz.
L. Blanc's
Geschichte der zehn Jahre 1830—1840.

Aus dem Französischen übersetzt von **L. Buhl.**

5 Bände.

Sonst 4 Thaler 5 Sgr., jetzt 1 Thaler.

Zu diesem Preise dürfte die Auflage sehr bald vergriffen sein.

Verlag von G. André in Offenbach.

Vorräthig bei **Eduard Trewendt** in **Breslau** und zu beziehen durch Goldberger in Tarnowitz — Gröger in Oels — Rüffer in Landeshut.

Kölnische Zeitung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April nächsthin beginnende zweite Quartal d. J. wolle man zeitig bei der nächsten Post-Anstalt machen; der Preis beträgt im ganzen Umfange des preußischen Staates, einschließlich Stempel und Porto, zwei Thaler.

Die verehrlichen Abonnenten im Osten und Nord-Osten Deutschlands werden darauf aufmerksam gemacht, daß vom nächsten Mai ab durch die Eröffnung der Köln-Mindener Eisenbahn bis Hamm und die daran sich anschließenden Post-Einrichtungen die „Kölnische Zeitung" **weit früher** (in den meisten Städten um 24—36 Stunden eintreffen wird, als gegenwärtig, und daher namentlich die Nachrichten aus dem ganzen westlichen Europa so früh überbringt, als es irgend einem deutschen Blatte möglich sein dürfte.

Anzeigen aller Art erlangen bei der bedeutenden Verbreitung des Blattes in ganz Deutschland, Belgien, Holland, Frankreich und selbst England die größte Oeffentlichkeit; die Zeile in Petitschrift oder deren Raum wird trotz der starken Auflage (fast 9500 Exemplare) mit nur 20 Pfg. berechnet.

Köln, im März 1847. **M. Du-Mont-Schauberg.**

Zweite Beilage zu № 70 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 24. März 1847.

Nothwendiger Verkauf.

Das Rittergut Hellwingshoff im Jauerschen Kreise, abgeschätzt auf 16,672 Rthl. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll zum Zweck der Auseinandersetzung wegen des erbschaftlichen Miteigenthums am

2. August d. J., Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Unbekannte Real-Prätendenten haben sich zu Vermeidung der Praklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 2. Januar 1847.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.
Hundrich.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 4. November 1846 verstorbenen Handlungs-Buchhalters Louis Auer ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 4. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 27. März 1847.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns Joh. Dan. Hübner ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 2. Juli 1847 Vormittags 11 Uhr vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 23. Februar 1847.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Domplatz Nr. 2 belegenen, den Cafetier Carl Gottlob Rothe'schen Erben gehörigen, auf 7222 Rthlr. 10 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, der Apollo-Saal genannt, haben wir einen Termin auf den 27. April 1847, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden auch alle unbekannten Realprätendenten zu Vermeidung der Ausschließung ihrer Ansprüche hiermit vorgeladen.

Breslau, den 10. Oktober 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der kleinen Scheitnigerstraße Nr. 1 belegenen, den Cafetier Carl Gottlob Rotheschen Erben gehörigen, auf 3464 Rtl. 28 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir unter Aufhebung des am 6. Februar 1847 angestandenen Termins einen neuen Termin auf den 27. April 1847, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden zugleich die unbekannten Real-Interessenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen vorgeladen.

Breslau, den 25. Novbr. 1846.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. März d. J. Vormittags 10 Uhr werden im hiesigen königlichen Neuburgfeld-Magazin einige zerschlagene Gemäße, so wie circa 20 Centner altes Eisen in Gewichten, von welchen Stücke abgehauen sind, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Breslau, den 22. März 1847.

Königliches Proviant-Amt.

Im Auftrage des konigl. Ober-Landesgerichts zu Ratibor werde ich am 29sten d. M. Vormittags 10 Uhr in Stanowitz über 1000 Stück theils kieferne, theils fichtene Sparren und Riegel (Gruben-Hölzer) in liegenden Stämmen gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden verkaufen, und lade Kauflustige dazu ein.

Sohrau, den 21. März 1847.

Der Kreis-Justiz-Rath
Wittkowitz.

Ein in Wien gebauter Wagen, bequem zur Reise eingerichtet, steht zum Verkauf: Platz an der Königsbrücke Nr. 2. Näheres daselbst im zweiten Stock zu erfahren.

Bleichwaaren

aller Art übernehme ich auch in diesem Jahre wieder auf meiner Rasen-Bleiche zu Ruhbank bei Landeshut. Das Vertrauen, welches mir bis jetzt reichlich zu Theil geworden, hoffe ich ferner immer mehr zu rechtfertigen, indem ich ab April d. J. meinen Wohnsitz nach meinem Bleich-Etablissement verlege, um persönlich das Bleichgeschäft zu leiten. Es bleibt mein fester Grundsatz, nur **ganz naturgemäß** zu bleichen und glaube ich mit Recht, alle **Hausfrauen**, welche ihre Leinwand mit Gewißheit gut und haltbar zurück haben wollen, angelegentlich auf meine Bleiche aufmerksam zu machen.

Zur Bequemlichkeit besorgen die Uebernahme der Waaren

in Breslau Herr W. Regner, Herr Moritz Hausser,
Herr F. A. Stilch, Weidenstraße Nr. 29,
= Bolkenhayn Herr August Kiesling,
= Freiburg Herr Reinhold Grauer,
= Glogau Herr R. E. Jungnickel,
= Guhrau Herr Adolph Ratsch,
= Jauer Herr C. F. Fuhrmann,
in Liegnitz Herrn C. G. Wende's sel. Wittwe,
= Oels Herr August Bretschneider und
Herr C. Matzke u. Sohn,
= Ratibor Herr Louis J. Bleeß,
= Striegau Herr C. G. Reymann,
= Zobten Herr M. A. Witschel.

In den Städten, wo sich noch keine Annahme für mich befindet, bitte ich diejenigen, welche sich damit beschäftigen wollen, sich die resp. Bedingungen bei mir gefälligst einzuholen.

Freiburg, im März 1847.

C. G. Härtel.

Verkaufsgewölbe-Vermiethung.

Das in dem Hause Schmiedebrücke Nr. 28 befindliche, zur Zeit an den Drechslermeister Herrn Jander vermiethete Gewölbe nebst Wohnung, bestehend in einer Stube, Alkove, Küche, soll, nachdem in dem am 22sten d. M. stattgefundenen Termine kein Gebot erfolgt ist, im Termin

den 30. März, Nachmittag 4 Uhr,

auf dem Fürstensaale des Rathhauses, von Johanni d. J. ab, auf drei Jahre an den Meistbietenden vermiethet werden.

Die Bedingungen sind sofort in der Rathsdienerstube einzusehen.

Breslau, den 23. März 1847.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Leinenzeug-Lieferung.

Es sollen für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen hierselbst nachstehend bezeichnete Gegenstände:

1) 230 Stück blau- und weißgestreifte Deckzüchen,
2) 130 Stück kleine blau- und weißgestreifte Kopfzüchen,
3) 100 große weiß- und blaugestreifte Kopfzüchen,
4) 150 kleine leinene Betttücher,
5) 80 große leinene Betttücher,
6) 70 Mannshemden,
7) 30 Frauenhemden,
8) 50 weißdrillichene Handtücher,
9) 100 graudrillichene Handtücher,
10) 150 Strohsäcke,
11) 20 blaugestreifte drillichene Kranken-Mäntel für Männer,
12) 10 blaugestreifte drillichene Kranken-Mäntel für Frauen,
13) 220 Ellen Leinwand-Inleten zu 10 Gesindebetten, incl. Macherlohn,

an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Dienstag den 30. März d. J. Nachmittags 5 Uhr,

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lieferungs-Bedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 16. März 1847.

Die Direktion
des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Offener Posten.

Wir beabsichtigen die durch den plötzlichen Tod des hiesigen jüdischen Lehrers vakant gewordene Stelle recht bald zu besetzen und fordern alle hierauf Reflektirende hiermit auf, ihre Zeugnisse bis zum 4. April d. J. portofrei an uns gelangen zu lassen. Nächst freier Station wird ein Gehalt von 130 Rthlrn. jährlich gewährt.

Militsch, den 23. März 1847.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Pensions-Offerte.

Den werthen Eltern, welche ihre Söhne in einer Schule Breslau's unterbringen wollen, zeige ich hiermit an, daß in meiner Pensions-Anstalt nur bis Joh. d. J. Vorderbleiche Nr. 5 am Sande, noch einige Knaben Aufnahme finden. Ich befleißige mich, ihre geistige und körperliche Ausbildung fördern zu helfen. Der Wirthschaft steht eine anständige — unbescholtene — schon im gesetzteren Alter befindliche Wittfrau vor.

Scharff,
Predigtamts-Kandidat.

Stähre und Mutterschafe,

hochfeine Race, stehen zum Verkauf auf der Herrschaft Olbersdorf in österr. Schlesien unweit preuß. Neustadt.

Bei der nunmehr wieder eröffneten Schifffahrt empfehlen wir einem wohllöblichen Handelsstande

die See-, Fluß- u. Land-Transport-Versicherungs-Gesellschaft

Agrippina in Köln

zu Transport-Versicherungs-Geschäften jeder Art, bemerkend, daß wir in den verschiedenen Städten Schlesiens Haupt-Agenten angestellt haben, die mit uns allen Anforderungen prompt entgegenkommen werden, welche in diesem Geschäftszweige wünschenswerth erscheinen.

Ruffer und Comp.,
General-Agenten der Agrippina für Schlesien.

Bei jeder Witterung **Lichtbild-Portraits** im geheizten Zimmer.
Im Brill'schen Atelier, Ring Nr. 42, Schmiedebrücke-Ecke.

Tausend Stück zuchtfähige Schafe

verkauft das Dominium Deutsch-Krawarn, Ratiborer Kreises.

Weißen und rothen Kochwein,

die Flasche 5, 6 und 7 Sgr., empfiehlt:

Robert Hausfelder,
Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

Nordische Weiß-Erlen-Pflanzen,

welche im Herbst und Winter bestellt waren, können im Laufe dieser Woche hierselbst abgeholt werden; auch sind mehrere hundert Schock Pflanzen von dieser Holzart, die größeren 5—6 Fuß hoch à 6 Sgr., die kleineren 3—4 Fuß hoch à 5 Sgr. zu haben. Desgleichen sind Satzweiden pro Schock 3 Rthlr., birkene Bohlen und Schirrholz, eichenes Mühlbau- und Nutzholz, so wie 50 Schock Bürden-Rohr und Schilfschoben abzulassen.

Puditsch bei Prausnitz, den 21. März 1847.

von Rosenberg.

Bekanntmachung.

Von einem königl. hochlöblichen Oberschl. Berg-Amte beauftragt, mache ich hiermit bekannt, daß auf der Beschertglück-Galmei-Grube bei Trockenberg auf den gewerkschaftlichen Antheil

44 Ctnr. weißer Stück-,
87 „ rother Stück-,
408 „ Wasch-Galmei,
435 „ Graben-Galmei,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden sollen.

Dazu steht im Zechenhause genannter Grube zum 30. März d. J. Vormittag 9 Uhr ein Termin an.

Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige eine Kaution von 150 Rthl. zu deponiren. Die übrigen Bedingungen sind die früheren bekannten.

Tarnowitz, den 20. März 1847.

v. Helmrich.

Bekanntmachung.

Das baufällige alte Beamtenhaus auf der abgezweigten Pachtung Rogelwitz des königl. Domainen-Amts Carlsmarkt, im Brieger Kreise, von ausgeklebtem Fachwerk mit Flachwerksbedachung erbaut, soll hohem Befehl zu Folge auf dem Wege der Licitation dem Meistbietenden überlassen werden. Hierzu steht im neuen Beamtenhause zu Rogelwitz den 31. März d. J. von 10 Uhr des Morgens bis Nachmittags 4 Uhr Termin an, wozu zahlungsfähige Licitanten mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dem Bestbietenden sofort der Zuschlag gegen gleich baare Zahlung ertheilt werden wird, wenn nämlich sein abgegebenes Gebot mindestens die Höhe der Taxe erreicht hat, welche letztere mit den der Licitation zu Grunde gelegten Bedingungen sowohl beim königl. Domainen-Amts-Pächter Herrn Stakebrandt zu Rogelwitz, als beim Unterzeichneten in seiner Behausung jederzeit zur Einsicht bereit liegen.

Brieg, den 21. März 1847.

Friedrich Held,
königlicher Bau-Condukteur.
In Vertretung.

Ein junges Mädchen gebildeten Standen kann gegen sehr mäßige Pension in einer gebildeten Familie Aufnahme finden. Auskunft ertheilt die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Ein sich durch seine Zeugnisse empfehlender fleißiger Hausknecht findet einen angemessenen Dienst Junkernstraße Nr. 31, 2 Treppen.

Auktions-Anzeige.

Die Auktion des Religionslehrer Stenzelschen Nachlasses wird Donnerstag den 25sten d. Mts. ausgesetzt und dagegen Freitag den 26sten d. Mts. Vor- und Nachmittags fortgesetzt werden.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 25. März, Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 7 Salzgasse executivisch moderne Mahagoni-Möbel versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 25. März, Nachm. 2 Uhr, werde ich in Nr. 24 Ohlauerstraße aus einem Nachlasse Möbel, Hausgeräthe und Kleidungsstücke öffentlich versteigern.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 26. März, Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 33 Junkernstraße aus einem Nachlasse Porzellan und Glassachen, zinnerne und kupferne Gefäße, Betten, Möbel und Hausgeräthe versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Im Weiß-Garten.

Heute Mittwoch den 24. März 21stes

Abonnement-Konzert.

Unter andern kommen zur Aufführung:

Variation von Meyseder,
Breslau-Liegnitzer Eisenbahn,
Galopp von Bilse.

Fürstensgarten.

Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. d. M.

Militär-Horn-Concert.

Wintergarten.

Heute, Mittwoch, 23stes Abonnement-Concert.

Zugleich zweiter und letzter Vortrag des Virtuosen Herrn

Präger aus Amsterdam

auf dem neuerfundenen Pariser Instrument

Melophon.

Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.

Den geehrten Abonnenten wird ein freiwilliger Beitrag gütigst überlassen.

C. W. Schmidt.

Eine Dame aus den höheren Ständen wünscht mit ihrer dafür geprüften Tochter in Schlesien, preußisch Sachsen oder preußisch Lausitz eine Töchterschule nebst Pensionat zu errichten. Sollte daselbst in einer Stadt oder auf dem Lande das Bedürfniß darnach gefühlt werden, so bittet man desfallsige Adressen bis zum 3. April unter der Chiffre Z. poste restante franco in Breslau abzugeben.

Pensions-Anzeige.

Für einen oder zwei Knaben kann ein sehr anständiges Unterkommen bei sorgfältigster Beaufsichtigung nachgewiesen werden. Näheres bei Herrn Prof. Dr. **Kutzen,** Ring Nr. 45.

Camelien in schönster Blüthe und vielen Sorten, so wie Aprikosen-, Pfirsich- und Obstbäume empfiehlt

E. Breiter,
Handelsgärtner, Roßgasse Nr. 2.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Sadowic im Großherzogthum Posen, Kreis Adelnau, bei Ostrowo, stehen 20 Stück fette Ochsen zum Verkauf. Die Brennerei wird bis zum 14. April d. J. betrieben werden.

Groß-Wyserko, den 22. März 1847.

v. Nassierowski.

Schafvieh-Verkauf

Es stehen hier eine Partie ein- und zweijähriger Böcke, ingleichen 55 Stück zweijährige und 45 Stück ältere, aber gleichfalls zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschafe zu verkaufen. Dieses Bock- und Muttervieh ist sämmtlich von sehr edler Abstammung und gutem Körperbau, und für die Gesundheit der Thiere wird garantirt. Jeder Käufer wird sein Vertrauen auf gute Waare und billige Behandlung bestens gerechtfertiget finden. Der Gütegrad hiesiger Wolle ist ganz vorherrschend „Prima“-, nebst einem bedeutenden Theil von „Electa“-Sorte, und die hiesige Schäferei erfreut sich eines vortheilhaften Rufs in jeder Beziehung.

Seiffersdorf, Schönauer Kreises.

Zirckler,
Dominial-Wirthschafts-Amtmann.

Schellfisch
bei
Lange u. Comp.,
Schuhbrücke Nr. 79.

Eine Mangel
zum Verkauf Fr. Wilh.-Str. 27 par terre links.

Hausverkauf.

Mit dem Verkauf eines hiesigen, neu erbauten Hauses beauftragt, fordere ich Kauflustige auf, in meiner Kanzlei, Albrechtsstraße Nr. 38, das Nähere zu erfragen und Gebote abzugeben.

Breslau, den 20. März 1847.

Der Justiz-Kommissarius **Haupt.**

Gutskauf-Gesuch.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird ein Rittergut mit gutem Boden, Wiesen und Holz, in der Nähe einer Stadt, bald zu kaufen gewünscht; Herren Verkäufer werden ersucht, ihre genauen Anschläge dem Commissions-Comptoir, Schuhbrücke Nr. 13, gefälligst einsenden zu wollen.

Tausch-Geschäft.

Ein gut rentirendes Haus hier wird gegen eine ländliche Besitzung oder ein Gut bald zu vertauschen gewünscht. Näheres durch genaue Angaben Schuhbrücke 13, im Commiss.-Compt.

Samen.

Hafer, Erbsen, Wicken, Pferdebohnen, Sommerripps und Knörig, so wie eine Partie frische Leix- und Rappskuchen offerirt:

M. Liebrecht,
Kupferschmiedestraße Nr. 37.

Ein Rittergut

mit 1000 Morgen fruchtbarem Acker und 800 Morgen gut bestandenem Wald ist für 55,000 Rthl. bei 15,000 Rthl. Anzahlung zu verkaufen, und

eine Gutspacht

von 1500 Morgen, zu deren Uebernahme 5000 Rthl. erforderlich sind, zu vergeben durch

S. Militsch, Bischofsstraße 12.

Ein braungelocktes englisches Wachtelhündchen, mit weißem Halse und weißen Pfoten ist abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen angemessene Belohnung dasselbe in der Wallstraße Nr. 1a zwei Treppen hoch abzugeben.

Spähne-Verkauf.

Mittwoch den 24sten d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Stadt-Bauhofe mehrere Haufen Spähne versteigert werden.

Breslau, den 23. März 1847.

Gemalte Rouleaux

in allen Größen empfiehlt die Rouleaux-Fabrik

H. Rinkel & Sohn,

Ring Nr. 60, Ecke der Oderstraße.

Ein Dominium bei Breslau,
von 1000 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 300 Morgen Forst (bestanden), 1300 Stück Schafen, 60 Stück Kühen ꝛc. weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Kanarienvögel.

Schön schlagende Kanarien-Männchen, auch Weibchen, sind zu verkaufen Odervorstadt am Wäldchen Nr. 10 beim Hauswirth.

Klosterstraße Nr. 60
steht ein noch fast neuer Wagen zum Verkauf.

Zwei freundliche Wohnungen von 4 Piecen sind zu vermiethen und theils zu Ostern, theils zu Johanni oder auch nebst Garten als Sommerquartier zu beziehen: Gartenstr. 23.

Tauenzienstraße Nr. 11
im Merkur sind 2 Stuben, Küche, Entree, Boden und Keller zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres par terre rechts.

Zu vermiethen
ist Tauenzienplatz Nr. 2 ein offenes Handlungs-Gewölbe nebst Wohnung, eine gewölbte Remise und ein kleiner Keller.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen ist Reuschestraße Nr. 24, in den 3 Kronen, im zweiten Stock, ein Quartier von 2 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör; Näheres Nikolaivorstadt am Stadtgraben Nr. 5 zur Eiche.

Zu verkaufen
ist veränderungshalber in einer der hiesigen Hauptstraßen ein anständiges und gut rentirendes Kretscham-Haus, worüber das Nähere, aber nur Selbstkäufer, neue Schweidnitzerstr. Nr. 1 beim Fleischer-Meister Herrn Schabow erfahren.

Lehmdamm Nr. 5, drei Stiegen, ist eine Stube, mit oder ohne Möbel, für einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermiethen.

Eine möblirte Stube für einen einzelnen Herrn ist Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe, zu vermiethen. Näheres daselbst im Gewölbe.

Friedrich Wilhemsstraße 43 ist im 1. Stock Wohnung zu 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß, sowie im Hinterhaus par terre 2 Stuben mit Küche ꝛc. Garten und Acker sofort zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Weidenstraße Nr. 26 im ersten Stock.

Zu vermiethen

sind einige Plätze zur Aufstellung von Feilbauden in dem Hofraume zwischen den Kirchen Corporis-Christi und Trinitatis. Termin: den 30sten d. Mts., Nachm. 3 Uhr.

Das Kirchen-Kollegium zu St. Corpus-Christi.

Sommer-Wohnung.

Michaelis-Straße Nr. 6 ist eine Garten-Wohnung von 7 Piecen, im Ganzen oder getheilt, zu haben. Näheres ist Neumarkt 12, eine Treppe, zu erfragen.

Karlsstraße Nr. 15
ist zu Johanni im ersten Stock eine Wohnung von 5 Zimmern, Entree, Küche u. nöthigem Beigelaß zu vermiethen.

Zu Johanni zu beziehen
ist Gartenstraße Nr. 18 im ersten Stock eine Wohnung mit drei Eingängen, bestehend aus 5 Stuben, 1 Kochstube, 1 kleinen Küche, 1 Alkove und Entree, mit freier Garten-Promenade. Stallung und Wagen-Remise kann auch dazu gegeben werden.

Auf dem Kaerger Hofe in der Nikolai-Vorstadt ist ein großer Keller zu vermiethen. Näheres Reuschestraße Nr. 45 im Comptoir.

Ein freundliches und gesundes Sommer-Quartier ist abzulassen. Näheres Matthiasstraße Nr. 66 im Hofe rechts, par terre.

Eine große möblirte Vorderstube ist sogleich an einen soliden Herrn zu vermiethen Tauenzienstraße Nr. 11, im 3ten Stock rechts.

Johanni zu beziehen ist Agnesstraße, der 1ste Stock von 6 Piecen nebst Stallung, und Gartenstraße 34, der 2te Stock von 4 Piecen.

Nikolaistraße Nr. 75 zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist die 3te Etage, 3 Zimmer, Küche, Keller und Bodengelaß, und im Hofe eine kleine Wohnung, Stube, Kabinet, Küche und Bodenkammer. Näheres beim Eigenthümer.

Ein Spezereigewölbe nebst Wohnung und Gelaß ist zu Johanni d. J. zu beziehen. Hr. Kaufmann Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5 ertheilt gefällige Auskunft.

Für's reisende Publikum
sind fortwährend elegant **möblirte Zimmer** auf beliebige Zeit zu vermiethen, Albrechtsstraße Nr. 33, 1ste Etage bei **König.**

Büttnerstraße Nr. 4 ist das Comptoir nebst Remise, Keller und Hausgelaß sofort zu vermiethen.

Zwei neue Wäschmangeln,
mit rothbuchnen Blättern, dauerhaft gearbeitet, verkauft **W. Richter,** Matthiasstr. 90.

Für 40 Rtlr. steht ein guter **Daguerreotip-Apparat** mit allen zum Lichtbilderfertigen gehörigen Sachen zum Verkauf.

Ein Verzeichniß der dazu gehörenden Sachen ist einzusehen und wird nähere Auskunft ertheilt in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Ein großer Wäsche-Trockenplatz in der Nikolai-Vorstadt ist zu verpachten. Näheres Reuschestraße Nr. 45 im Comptoir bei **C. F. G. Kärger.**

Dicht an einer großen Provinzial-Stadt habe ich ein schönes Freigut zu verkaufen, mit massivem Wohnhause, guten Wirthschaftsgebäuden, Garten, 300 Schafen ꝛc., laudemialfrei, guten Aeckern und Wiesen ꝛc., mit 6000 Rthl. Anzahlung. **Tralles,** Schuhbrücke Nr. 66.

Niederlage
von amerikanischem Dauermehl
aus der Phönix-Mühle hierselbst,

bei Quantitäten von 25 Pfund ab zu den Fabrikpreisen, bei kleineren Quantitäten billigst, empfiehlt zu geneigter Beachtung:

Breslau, 23. März 1847.

C. F. Lorcke,
Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldenen Löwen.

Steppröcke für Damen,

welche im Sommer auch die Reifröcke ersetzen und Unterbekleidung ersparen, empfiehlt in weiß und hellbunt, waschächt, billigst die Fabrik von **L. Friedel,** Bischofstr. Stadt Rom.

Angekommene Fremde.

Den 22. März. Hotel zur goldenen Gans: Oberst v. Reuß a. Berlin. Gutsb. Dr. Rust a. Kleutsch. Lieut. v. Normann a. Schweidnitz. Ober-Ingen. Wisocki a. Warschau. Kaufl. Hasse a. Liegnitz, Sonnet a. Kassel, Fues aus Gladbach. — Hotel zum weißen Adler: Landsch.-Dir. v. Tschammer, Kammerherr Baron v. Rothkirch-Trach und Justizrath v. Wiese a. Liegnitz. Landsch.-Direktor v. Nickisch a. Kuchelberg. Landesält. v. Wille a. Hochkirch. Wirkl. Geh. Finanzrath von Pommer-Esche, Geh. Finanzräthe Müller und v. d. Recke, Geh. Regier.-Rath Riedel, Ober-Bau-Direkt. Henz und Kaufm. Fleischauer a. Berlin. Gutsbes. Rehmet aus Golkowitz, v. Zawadzki a. Gr.-Kallinow, v. Zychlinski aus Twardowo. v. Zawadzki aus Gr.-Strehlitz. Kaufm. Meier a. Rheidt. — Hotel de Silesie: Gutsb. v. Rabenau a. Leuthen. Eigenthümer Waber aus Kempen. Kaufl. Pringsheim a. Oppeln, Neuwerdt a. Zweibrücken. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsbes. Seiffert u. Fabrik. Kolei a. Oberschlesien. Partik. v. Teichmann a. Bunzlau. Wirthsch.-Insp. Treuber a. Neuhoff. Kaufl. Mitschke a. Frankfurt, Herrel u. Schmidt a. Berlin. Fr. v. Gröhling a. Yelvahütte. — Hotel zu den drei Bergen: Fr. v. Zedlitz a. Pleß. Kaufl. Weiß a. Berlin, Lantzke a. Malisch, Erbert a. Plauen. Part. Runde a. Dresden. Maschinenbauer Hauenschild a. Hamburg. Wirthsch.-Insp. Felsmann a. Königsberg. — Zettlitz's Hotel: Oberstlieut. v. Stegmann a. Stein. Oberstlieut. v. Hüllessen a. Hirschberg. Oberst v. Bojanowski a. Kosel. Lieut. Höber aus Liegnitz. Kfm. Werner a. Stettin. Gutsbes. v. Cralow a. Mähren. — Hotel de Saxe: Fabrikant Neumann. Gymnasiast Schmarson a. Posen. Gastwirth Hensel a. Obersch. Buchhalter Oelsner aus Oels. — Zwei goldene Löwen: Kaufl. Frank a. Ratibor, Krüger aus Krotoschin. Gutsbes. Braun a. Bielau, Baron v. Nostitz aus Blasdorf. — Goldener Zepter: Gutsb. Münzer a. Guhrwitz. Ob.-Amtm. Schatz a. Krotoschin. — Deutsches Haus: Gutsbes. Härtel aus Schockwitz. Gutsp. Schatz a. Boszyn. Kaufl. Fischler Baranow, Cale aus Kempen. — Weißes Roß: Gutsbes. Regel aus Stuben. Kaufl. Samuel a. Glogau, Cohnstadt a. Steinau, Wolff a. Neumarkt. Insp. Gläsner a. Wohlau. — Königs-Krone: Kaufm. Weger a. Schweidnitz. Gutsp. May a. Reindörfel. Gutsp. d'Elpons a. Münsterberg. — Gelber Löwe: Direktor Scholz a. Pleß. Kfm. Weigel a. Winzig. Amtm. Sorge aus Militsch. — Goldener Hecht: Maurermeister Mattis aus Jauer. — Weißer Storch: Kaufm. Heilborn a. Leschnitz.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 17: Kaufm. Goldammer aus Leipzig. Partik. Klant aus Neisse. — Neumarkt 20: Gutsbes. Plaski a. Raschewitz. — Schweidnitzerstr. 5: Fr. Gutsbes. Bläschke a. Hammer. Kaufl. Onnen a. Hamburg, Wedner a. Langenbielau.

Breslauer Cours-Bericht vom 23. März 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vllw. Duk. $95\frac{1}{2}$ Gld.
Friedrichsd'or, preuß. $113\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or, vollw. $111\frac{5}{12}$ Gld.
Poln. Papiergeld $99\frac{1}{4}$ Gld.
Oester. Banknoten $102\frac{7}{8}$ u. $\frac{11}{12}$ bez.
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$% 93 Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thl. $95\frac{1}{2}$ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. $3\frac{1}{2}$% —
dito Gerechtigkeits $4\frac{1}{2}$% $97\frac{1}{2}$ Br.
Posener Pfandbriefe 4% $102\frac{1}{6}$ Br.
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% $92\frac{1}{6}$ bez.
Schles. dito $3\frac{1}{2}$% $97\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
dito dito 4% Litt. B. 102 bez. u. Gld.
dito dito $3\frac{1}{2}$% dito $93\frac{5}{12}$ Br.
Poln. Pfdbr., alte 4% $94\frac{1}{3}$ bez.
dito dito neue 4% $94\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
dito Part.-L. à 300 Fl. 96 Br.
dito dito à 500 Fl. $79\frac{3}{4}$ Br.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 17 Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. i. S.-R. $81\frac{3}{4}$ Br.

Eisenbahn-Actien.

Oberschles. Litt. A. 4% 104 Gld.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% $95\frac{1}{2}$ Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% $99\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
dito dito Prior. 4% $95\frac{1}{2}$ Br.
Niederschles.-Märk. 4% $88\frac{1}{2}$ Gld. $88\frac{5}{6}$ Br.
dito dito Prior. 5% $101\frac{1}{3}$ Br.
dito Zwgb. (Gl.-Sag.) —
Wilhb. (Kosel-Oderb.) 4% —
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% $91\frac{1}{3}$ Gld.
Schs.Schl. (Drs.Grl.) Zus.-Sch. 4% 103 Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% $64\frac{3}{4}$ Br.
Krak.-Oberschl. 4% $83\frac{1}{12}$—$82\frac{11}{12}$ bez. u. Gld.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 86 Br.
Fr. Wilh. Nordb. Zus.-Sch. 4% 73 Gld.

Breslauer Wechsel-Course vom 23. März 1847.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl.	—	140
Hamburger in Banko, 300 M., à vista	$150\frac{1}{2}$	—
dito dito 2 Mon.	—	$149\frac{1}{12}$
London 1 Pfund Sterl. 3 Mon.	6. $20\frac{1}{6}$	—
Wien 2 Mon.	$101\frac{2}{3}$	—
Berlin, à vista	$100\frac{1}{12}$	—
dito 2 Mon.	—	99

Berliner Eisenbahn-Actien-Cours-Bericht vom 22. März 1847.

Breslau-Freiburger 4%
Niederschlesische 4% $88\frac{3}{4}$ Gld.
dito Prior. 4% $92\frac{3}{4}$ Br.
dito dito 5% $100\frac{1}{2}$ bez.
Niederschl. Zweigb. 4%
dito dito Prior. $4\frac{1}{3}$% $89\frac{1}{4}$ Br.
Oberschles. Litt. A. 4% 105 Br.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% $95\frac{1}{2}$ Gld.
Wilhelmsbahn 4% 88 bez.
Krakau-Oberschl. 4% 84 bez.
Rheinische 4% $86\frac{3}{4}$ bez.
Quittungsbogen.
Rheinische Prior.-St. 4% 90 bez.
Kassel-Lippstädter 4% 87 Br.
Köln-Minden 4% 92 bis $92\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.
Nordb. (Friedr. Wilh.) 4% 73 Gld.
Posen-Stargarder 4% $85\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{4}$ bez.
Sächs.-Schlesische 4% $99\frac{1}{4}$ Gld.
Ungar. Central 4% $99\frac{1}{4}$ Gld.

Breslauer Getreide-Preise vom 23. März 1847.

	bester		mittler		geringer	
Weizen, weißer	108	Sgr.	101	Sgr.	95	Sgr.
dito gelber	106	"	99	"	94	"
Bruch-Weizen	85	"	82	"	75	"
Roggen	90	"	87	"	82	"
Gerste	74	"	70	"	66	"
Hafer	43	"	41	"	40	"

Universitäts-Sternwarte.

22. und 23. März.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 04	+ 7, 40	+ 5, 2	2, 0	40°	S	halbheiter
Morgens 6 Uhr.		7, 30	+ 6, 20	+ 1, 0	0, 4	3°	O	"
Nachmitt. 2 Uhr.		7, 62	+ 8, 70	+ 10, 3	5, 4	4°	OSO	"
Minimum		7, 04	+ 6, 20	+ 1, 0	0, 4	1°		
Maximum		7, 80	+ 9, 10	+ 12, 0	5, 4	40°		

Temperatur der Oder + 0, 0